

Erscheint täglich außer Sonntagen.
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis
beide Ausgaben 80 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Nonpareilzeile
60 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.
Postkontos: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,
Berlin Nr. 37 536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

Hitlers Marneeschlacht

Reichstag bis 3 Uhr morgens — Obstruktion niedergekämpft

Die Dauerung des Reichstags hat um 2 1/2 Uhr morgens ihr Ende gefunden. Die Obstruktionsversuche wurden immer schwächer.

Schließlich wurde das Initiativgesetz der hinter der Regierung stehenden Parteien auf Änderung des Pressegesetzes, wonach den Schutz der Immunität genießende Personen nicht verantwortliche Redakteure sein dürfen, in erster und zweiter Lesung angenommen.

Der Antrag auf Bewilligung der vorliegenden Strafverfolgungsanträge wurde mit 292 gegen 9 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen.

Darauf vertagte sich der Reichstag auf heute nachmittags 3 Uhr zur Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes.

Nach der Abrechnung, die Genosse Dittmann mit Nationalsozialisten und Kommunisten hielt, sprach in der Nachsitzung bei Beginn des neuen Tages.

Abg. Schumann-Düringen (Komm.). Er bekämpft die Anträge Bell und Rauch unter scharfen Angriffen gegen die Sozialdemokraten.

Abg. Dr. Haug (Dem.) weist auf ein Buch des nationalsozialistischen Abg. Feder hin, in dem erklärt wird, die Nationalsozialisten würden es als ihre Aufgabe betrachten, den Begriff der parlamentarischen Immunität grundsätzlich zu beseitigen. Der heutige Kampf der Nationalsozialisten gegen die vorliegenden Anträge richte sich also gegen die von den Nationalsozialisten selbst gepredigten Grundsätze. Die Nationalsozialisten hätten das Mandat zu einem Mittel zur Flucht aus der Verantwortung gemacht. Der Abg. Frank II habe gezeigt, wie sich der kleine Moritz die Demokratie vorstellt, aber er habe vergessen, daß zur Demokratie auch eine gewisse Fairness gehört, die bei den Nationalsozialisten fehlt.

Fehlgegangener Obstruktionsversuch.

Abg. Dr. Jais (Natsoz.) beantragt die Herbeiführung des Staatssekretärs Joels vom Reichsjustizministerium.

Präs. Loh erwidert, der Reichstag habe das Recht, Minister herbeizurufen, nicht Staatssekretäre. (Lärm bei den Natsoz.)

Abstrafung eines Hakenkreuzlers.

Abg. Rauch (Bayr. Vp.) erklärt, die parlamentarische Immunität sei zu einer Landplage geworden, durch den Mißbrauch, den die Nationalsozialisten damit getrieben haben. Der nationalsozialistische Stadtverordnete Teischow hatte fälschlich einen Handwerksmeister des Betruges beschuldigt. Das Verfahren gegen den Meister wurde von der Staatsanwaltschaft eingestellt. Dennoch hat Teischow die falsche Behauptung wiederholt und als er nun in den Reichstag gewählt wurde, hat seine Fraktion die Einstellung des von dem beleidigten Meister gegen ihn angestrebten Verfahrens beantragt. Ein ehrenwerter Mann soll also während der ganzen Abgeordnetensitzung des Abg. Teischow eine schwere Beschuldigung auf sich sitzen lassen und der Möglichkeit beraubt sein, sich durch einen Prozeß gegen seinen Beleidiger zu reinigen. Mit diesem Mißbrauch muß aufgeräumt werden. (Beifall.)

Die letzten Krackeler ausgeschlossen.

Die Abgg. Schaller (Natsoz.) und Dr. Ley (Natsoz.) werden wegen wiederholter beleidigender Äußerungen gegen den Abg. Rauch aus dem Saale verwiesen.

Abg. Schwarz-Remmingen (Natsoz.) meint, es sei kein Zufall, daß der Antrag auf Änderung des Pressegesetzes von demselben Dr. Bell unterschrieben sei, der seine Unterschrift unter den Versailleser Vertrag gefehlt habe.

Abg. Gelske (Komm.) richtet heftige Angriffe gegen die Sozialdemokraten.

Abg. Teischow (Natsoz.) bezeichnet die Darstellung des Abg. Rauch von seinem Streitfall mit einem Handwerksmeister als bewußt falsch.

Abg. Rauch (Bayr. Vp.) erwidert, seine Darstellung stütze sich auf den Akteninhalt. Wenn Abg. Teischow im Recht sei, brauchte er sich doch nicht dem gegen ihn angestrebten Beleidigungsprozeß zu entziehen.

Die Abstimmungen.

Damit ist die erste Beratung des vom Abg. Dr. Bell (Z.) eingebrachten Gesetzesentwurfs über die Änderung des Pressegesetzes beendet.

Abg. Stöbe (Natsoz.) beantragt Uebergang zur Tagesordnung über den vom Abg. n. Kommerß begründeten Antrag Rauch auf Bewilligung sämtlicher Strafverfolgungsanträge.

Zerschellt!

Die politische Niederlage der Nationalsozialisten.

Die Nationalsozialisten und ihre Hilfstruppen um Thälmann und Jugenberg haben eine Schlacht verloren. Es ist nicht nur eine technisch-parlamentarische Niederlage, die sie erlitten haben, sondern eine politische. Obstruktion im Parlament kann von einer entschlossenen Mehrheit immer niedergekämpft werden. Daß die Obstruktion nach zwölf Stunden am Ende war, das ist die parlamentarisch-taktische Niederlage — aber daß eine feste geschlossene und entschlossene Arbeitsmehrheit im Reichstag sich gebildet hat — das ist die große politische Niederlage der Feinde des Parlaments!

Die Niederlage besteht in der Zerstörung der Illusionen der Anhänger der Bürgerkriegsparteien. Ihre Agitatoren haben sie in dem Glauben gewiegt, daß das Maulausreißen der Hakenkreuzler genügen würde, um das Gebäude der deutschen Republik einzustürzen. Sie haben systematisch Lusterstreuung für wirkliche Macht ausgegeben, und sie haben zu einem guten Teil selber daran geglaubt.

Das ist der typische Fehler aller politischen Dilettanten, daß sie die eigene Macht gewaltig überschätzen und dann zusammenbrechen, wenn sie mit der Wirklichkeit zusammenstoßen! So hat Wilhelm II. deklamiert: „Herrlichen Führer führe ich euch entgegen!“ So rufen die kommunistischen Führer das Maul weit auf — um nach jedesmal eine klägliche Niederlage zu erleiden. So deklamieren Hitler und die Seinen, ohne jede Kenntnis der wirklichen Machtverhältnisse — und jedesmal folgt der Zusammenbruch den Deklamationen auf dem Fuße!

Die um Hitler haben großartig angekündigt, daß der Reichstag pleite sei und daß das dritte Reich unmittelbar vor der Tür stehe. Und nun? Noch nicht ganz zwölf Stunden haben die Illusionen nargehalten!

Die Kommunisten haben bereits Erfahrung in solchen Ent-

täuschungen. Sie reagieren darauf mit ohnmächtigem Geschrei, und so schreien sie heute: „Das ist Sozialfaschismus!“ Nun ist „Sozialfaschismus“ die dümmste politische Wort- und Begriffsbildung, die jemals erfunden wurde, schon eine Begünstigung des wirklichen Faschismus in sich. Die kommunistischen Führer, die noch einigen Verstand haben, schlagen klagend die Hände über dem Kopf zusammen, wenn sie die Parole vom „Sozialfaschismus“ hören.

Aber ausgerechnet heute die Beschuldigung des „Sozialfaschismus“ von Kommunisten gegen Sozialdemokraten erhoben — das ist zur politischen Niederlage hinzu die völlige Pleite des Intellekts. Sozialfaschismus?

Wenn die Hakenkreuzler die Volksrechte rauben und die Kommunisten ihnen dazu Hilfstruppen stellen — was ist das?

Wenn Herr Stöbe pleite, und die kommunistische Reichstagsfraktion unter dem Befehl von Unteroffizier Stöcker daraufhin antritt — was ist das?

Wenn die kommunistische Reichstagsfraktion sich zum Vorteil der Hitlerpartei aufwirft — was ist das?

Das blödsinnige und verlogene Schlagwort vom „Sozialfaschismus“ kann die Niederlage der Kommunisten nur verstärken!

Die Berliner des Feldzuges aber sind die Nationalsozialisten! Was sie erreicht haben, ist das: das Volk gewinnt Klarheit über die wirklichen Machtverhältnisse, es unterscheidet zwischen leeren Renommistereien und wirklicher Macht, es erkennt, daß ein fester geschlossener Wille den Deklamationen der Bürgerkriegsparteien entgegensteht!

Die Nationalsozialisten wollten das Chaos herbeiführen — statt dessen haben sie eine Demonstration der staatlichen Ordnung, der Festigkeit des demokratischen Parlamentarismus herangerufen, statt der Zerstörung die Festigung des Vertrauens — dafür aber die Erschütterung des Glaubens und des Vertrauens ihrer Anhänger in die Wirksamkeit nationalsozialistischer Deklamationen!

Das ist eine politische Niederlage ersten Ranges!

Mit 290 gegen 138 Stimmen wird in namentlicher Abstimmung der Uebergang zur Tagesordnung abgelehnt.

Der Antrag Rauch auf Bewilligung aller vorliegenden Strafverfolgungsanträge wird hierauf in namentlicher Abstimmung mit 292 gegen 9 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Der vom Abg. Dr. Bell beantragte Änderungsentwurf zum Pressegesetz wird dann in erster und zweiter Beratung angenommen.

Damit ist um 2 1/2 Uhr die Sitzung beendet.

Heute Curtius-Rede.

Die Außenpolitik vor dem Reichstag.

Die heutige Reichstags-sitzung beginnt mit Rücksicht auf die vorangegangene Nachsitzung erst um 15 Uhr. Auf ihrer Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Lesung des Reichshaushaltsgesetzes beim Haushalt des Auswärtigen Amtes. Gleich zu Beginn der Sitzung wird Reichsaußenminister Dr. Curtius eingehend die außenpolitischen Fragen erörtern und insbesondere zu dem Ergebnis der letzten Genfer Völkerbundverhandlungen Stellung nehmen. Man sieht seiner Rede mit großer Spannung entgegen.

Waffenfund bei Karlsruhe.

Ein Maschinengewehr und fünfzehn Karabiner.

Karlsruhe, 10. Februar. (Eigenbericht.)

Auf einem Felde bei Karlsruhe wurden in der Nacht zum Dienstag ein kleines Maschinengewehr sowie 15 Karabiner gefunden. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. Wie man hört, hat ein Führer der Nazi-Partei der Polizei das Lager verraten. Angeblich sollen die Waffen von Kommunisten stammen. Man vermutet aber, daß sie im Besitz von Nationalsozialisten waren, die sich vor einer Entdeckung fürchteten und deshalb das Lager selbst der Polizei verraten haben, um die Kommunisten zu belasten.

Tauwetter!

Aus ist's mit dem Schnee. — Zwei Grad Wärme.

Im Laufe des heutigen Nachmittags war in Berlin ein außerordentlich starker Temperaturanstieg zu verzeichnen. Während um 6 Uhr früh noch 5 Grad Kälte gemessen wurden, stieg die Quecksilbersäule in den folgenden Stunden ganz rapide, und gegen 1 Uhr mittags herrschten annähernd 2 Grad Wärme.

Mit zunehmender Bewölkung ist nach den Mitteilungen des Amtlichen Wetterdienstes mit einer weiteren Erwärmung zu rechnen. Die kommende Nacht dürfte bei etwa 5 bis 6 Grad Wärme sogar etwas Regen bringen. Die Ursache des Wetterumschlages ist eine Depression, die heute früh über dem Elbegebiet lagerte und auf deren Südseite milde ozeanische Luftmassen schnell vordringen. Im Nordwesten und einem Teil Westdeutschlands hat das Tauwetter bereits eingesetzt. Nach beispielsweise verzeichnete heute früh 5 Grad Wärme. Ob das Tauwetter den Uebergang zu beständigem mildem Wetter bedeutet oder ob in den nächsten Tagen abermals mit einem Sinken der Temperaturen zu rechnen ist, kann mit Sicherheit noch nicht gesagt werden.

Nun kein Schnee-Alarm mehr.

Zehntausende sportbegeisterter Berliner werden der jahle entschwindenden winterlichen Schönheit nun nachtrauern. Was war das für ein erquickendes Leben und Treiben auf dem winterlichen Hochgelände des heimischen Grunewaldes, wie sprang die Stimmenschaft auf Onkel Toms Hütte, wie kausen die Kodelschlitten der Kleinen und Reinsten mit fröhlichem Getreisch die sanften Hügel hinab! Aber was dem ein sin Uhl, is dem andern sin Nachtigall! Bewiß brachte das Schneewetter einer kleinen Anzahl Arbeitsloser auch wiederum Verdienstmöglichkeit und (schuldig warteten sie Tag für Tag auf den heißerlehnten Schnee-Alarm: aber das ist ja doch nur ein Tröpflein auf den heißen Stein gewesen, und viel, viel größer ist die Zahl derer, die die Schönheit des klaren Winterfrostes in unangenehmster Weise am eigenen Leibe fühlten. Im fadensteingigen, dünnen Lieberrod, mit knurrendem Regen und einem Herzen voll Sorge hat man für Winterfreuden abseits kein Verständnis. Und daheim der kalte Ofen und auf der Straße der eifige Wind, wohin mit all dem Jammer?

Ein SA-Leiter verhaftet.

Hausdurchsuchung bei Hitlers Generalstab

München, 10. Februar.

Nach einer Mitteilung des „Börslichen Beobachter“ erschienen am Montag Polizeibeamte in der Wohnung des Hauptmanns a. D. Rister von der Führung der nationalsozialistischen SA und nahmen ohne Angabe eines Grundes eine Hausdurchsuchung vor. Rister wurde verhaftet.

Gleichzeitig wurde von der Polizei in den Diensträumen des Dajsteltvertreterers Süd, Major a. D. Schneidhuber, eine Hausdurchsuchung vorgenommen, wobei weder Schneidhuber noch dessen Adjutant anwesend waren. Der herbeigerufene Reichstagsabgeordnete Heines protestierte gegen das Eindringen der Polizei in die SA-Geschäftsstelle mit dem Hinweis, daß Schneidhuber am Dienstag von einer Dienstreise zurückkommen werde. Darauf wurden die Schreibtische und Schränke verriegelt.

Gegen 18 Uhr erschienen die Polizeibeamten aber wieder mit Schlüsseln, Taschenlampen, Brech- und Stemmeisen und begannen sofort, die von ihnen verriegelten Kisten zu erschlagen. Reichstagsabgeordneter Heines protestierte und forderte eine schriftliche Anweisung der Polizeidirektion für die Beamten. Diese wurde verweigert.

Minister Grimme zum Schulproblem.

Schule und Wirtschaftskrise.

Im Hauptausschuß des Preussischen Landtages wird gegenwärtig der Kultusetat beraten.

Kultusminister Grimme erklärte am Montag in der Debatte, daß die Durchführung eines obligatorischen 9. Volksschuljahres schon mit Rücksicht auf die hohen Kosten nicht in Frage kommen könne. In den nächsten Tagen werde jedoch eine Verlautbarung erscheinen, die sich mit dem Problem des freiwilligen 9. Schuljahres beschäftigt und die bestimmt sei, dort, wo Bedürfnis und Neigung vorhanden sei und wo die Sache nicht übermäßig viel Geld koste, durch Einführung eines freiwilligen 9. Schuljahres die Arbeitslosigkeit zu einem Teil bekämpfen zu helfen. Bölig ausgeschloffen sei es, durch hochschulorganisatorische Maßnahmen die Arbeitslosigkeit entscheidend einzudämmen. Trotzdem werde in aller nächster Zeit eine Anordnung ergehen, die den Auslesegedanken für die höheren Schulen schärfer betone. Einen Abbau an der Volksschule halte er für das Bedenklichste und Gefährlichste. Die über einen derartigen Abbau in die Deffektivität gedruckten Nachrichten würden den Tatsachen nicht entsprechen. Das Problem der achtjährigen höheren Schule könne nicht einfach damit abgetan werden, daß es — wie eine böswillige Agitation in der Öffentlichkeit behauptete — auf eine äußerliche, mutwillige, leichtfertige Zerschlagung der höheren Schulen hinauslaufe. Es handelte sich hier um ein wirklich schwerwiegendes Problem, nämlich um die Frage, ob für den Behrang der höheren Schulen wirklich 9 Jahre erforderlich seien. Er persönlich habe früher den Standpunkt vertreten, daß man auch mit einer 8jährigen höheren Schule auskommen könne. Hinsichtlich der Abschaffung der Reifeprüfung sei bisher nicht unternommen worden und werde auch nichts unternommen werden können.

In bezug auf die Verhandlungen mit der evangelischen Kirche wegen eines Vertragsabschlusses mit Preußen erklärte der Kultusminister, daß er hoffe, die Angelegenheit „baldmöglichst zu einer befriedigenden Regelung“ zu bringen. Das preussische Kabinett habe sich zuseht am 5. Februar mit der Sache befaßt und einen Beschluß gefaßt, auf Grund dessen den Kirchen nunmehr ein neuer, verbesserter Vertragsentwurf zugehe.

Die Frauen gegen die Nazis.

Sozialdemokratische Rednerin bewirkt den Radon.

Im Plenarsitzungsssaal des ehemaligen Herrenhauses veranstaltete der Deutsche Staatsbürgerinnenverband eine zweite öffentliche Frauerversammlung über die Frage: „Was haben die Frauen vom Nationalsozialismus zu erwarten?“

Das rege Interesse der Frauen zeigte sich wieder in dem überaus regen Besuch, auch Anhängerinnen der Nationalsozialisten waren stark vertreten. Die erste Rednerin konnte trotz zahlreicher lärmender Zwischenrufe gerade noch zu Ende sprechen, als dann aber unsere Genossin Sobotta das wahre Gesicht der Nationalsozialisten zeigte und besonders den nationalsozialistischen Frauen nachwies, auf welchen Schwindel sie hereingefallen sind, wollte das Arinnen und Loben nicht aufhören, und erst als nach und nach einige Ruheförderinnen entfernt wurden und das Gros der nationalsozialistischen Anhängerinnen den Saal verließ, konnte die Versammlung in Ruhe zu Ende geführt werden.

Einige nationalsozialistische Rednerinnen mühten sich in der Diskussion vergeblich, die Frauen für das Dritte Reich zu gewinnen, aber die anwesenden Frauen zeigten wenig Lust. Magd und Ellenorin und Staatsbürgerin zweiter Klasse im Dritten Reich zu werden.

Britischer Bauernschutz.

Sanierung durch Organisation.

London, 10. Februar. (Eigenbericht.)

In der zweiten Lesung des Gesetzes zum Schutze der landwirtschaftlichen Produkte stieg die Regierung mit 258 gegen 213 Stimmen. Landwirtschaftsminister Addison hatte das Gesetz dahin begründet, daß es die Agrarpreise für die Produzenten sichern soll.

Eine Entschuldigungs- und Stützungsaktion lehnt die Regierung ab, da dies keine dauernde Hilfe für die Landwirtschaft bedeute

und die Geider der Allgemeinheit nicht für einen einzelnen Produktionszweig verwandt werden können. Das neue Gesetz wird jedoch, als erstes wirksames Mittel zur Hebung der Landwirtschaft, das Chaos auf dem landwirtschaftlichen Markt beseitigen. Zu diesem Zwecke werden

für die einzelnen landwirtschaftlichen Produkte staatliche Marktgenossenschaften gegründet, die als Einkäufer und Verkäufer fungieren. Dadurch sollen die Preise reguliert und stabilisiert und die Bauern von den Marktschwankungen unabhängig gemacht werden.

Dem Verbraucher will jedoch die Regierung durch dieses System Rechnung tragen, indem sie ihn vor der in allen Staaten völlig miflungenen „Hilfsaktion“ der Schutzölle bewahrt.

Sozialdemokratie im Angriff!

Die bürgerliche Enttäuschung über die Salenkreuzler wächst

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, die noch vor wenigen Wochen an eine Reichsregierung unter nationalsozialistischer Führung glaube und für sie warb, läßt heute die tiefe Enttäuschung erkennen, die im recht stehenden Bürgertum um sich greift. Sie erkennt heute, daß die Lage ganz anders ist. So schreibt sie:

„Aber das Bemerkenswerteste an der neuen politischen Situation ist die Tatsache, daß eine mächtige Gegenoffensive gegen eine Opposition eingeleitet hat, die sich nicht mehr im Angriff, sondern in der Verteidigung befindet. Vollkommen zwecklos, diese bedeutsame Wandlung durch noch so scharfe Reden überhöhen zu wollen, gefährlich, die Dinge nicht so zu sehen, wie sie sind, sondern wie man sie gerne haben möchte.“

An dieser Stelle wurde bereits auf die systematische Gegenaktion der Sozialdemokratie hingewiesen. Sie ist und wird immer mehr das beherrschende Moment der innerpolitischen Lage.

Aus zwei Gründen haben wir das Volksbegehren des Stahlhelms zur Auflösung des Preussischen Landtags besonders begrüßt. Einmal weil es im staatspolitischen Interesse wichtig und dringend ist, daß dieser große Verband sich das Gesetz des Handelns nicht von anderer Seite vorschreiben läßt, sondern im Rahmen seiner staatspolitischen Aktion, die der Erste Bundesführer in einer Rede am Sonnabend nochmals klar und deutlich umriß, selbstverantwortlich handelt und es den anderen Kräften der Rechten überläßt, ihre Stellung zu diesem Handeln zu finden. Dann aber wegen

jener großangelegten sozialistischen Gegenbewegung.

Rur wer die außerordentliche Schwerkraft des bestehenden Zustandes im Staate unterschätzt, kann darüber leichtem Herzens zur Tagesordnung übergehen. Die schrittweise Befestigung und Untermauerung der sozialdemokratischen Personalpolitik in Preußen und in den anderen Ländern, in denen die Partei zu bestimmen hat, der planmäßige Gegenstoß gegen die Versammlungstätigkeit der Nationalsozialisten,

die Sammlung unter der zugkräftigen Parole „Es bleibt der zweite Mann“ sind bewußt eingeleitete, schrittweise vorgetragene Unternehmungen zur Wiedergewinnung verlorenen Geländes.

Gewiß laufen Fehler und Unflughetten unter. In manchen kleineren Ländern, aber auch in Preußen sind auch heute noch nicht alle Machthaber frei von starker Nervosität... Wir dürfen uns aber nicht darüber täuschen, daß solche kleineren und größeren Dummheiten allmählich ausgemerzt und unterbleiben werden, daß in der Sozialdemokratie die Zeit des mehr oder weniger geordneten Rückzuges vorüber ist und eine neue Offensive begonnen hat.“

Das ist das Geständnis, daß die Nationalsozialisten den Feldzug verloren haben — und das rechtsstehende Bürgertum mit ihnen! Jetzt gilt es, unseren Gegenangriff weiter vorwärts zu tragen!

Die Radio-Kräuber verhaftet

Der Angeschossene im Krankenhaus aufgefunden

In der Nacht zum Sonntag wurde, wie wir mitteilen, ein Schaufenstereinbruch in ein Radiogeschäft an der Ecke der Kaiserallee und der Pariser Straße ausgeführt.

Der Geschäftsinhaber überraschte die Diebe und gab mehrere Schüsse ab, durch die einer schwer getroffen wurde. Der Angeschossene konnte im Laufe des Montag von den Beamten der Dienststelle B. 9 ausfindig gemacht werden. Es ist ein 23 Jahre alter Walter B. schaffski aus der Mustauer Straße, der mit einem Unterleibsschuß im Krankenhaus Friedrichshain liegt. Nach anfänglichem Leugnen sagte er die Wahrheit. Auch seine drei Mitäter sind ermittelt und festgenommen. Die Einbrecher wohnen alle in der Gegend des Bleihofes und sind Söhne achtbarer Eltern. Sie sind auch noch nicht vorbestraft. Mit ihren Mädchen haben sie, wie sie zugeben, mit dem gestohlenen Auto eine Spazierfahrt

durch den Westen gemacht. Während zwei mit den Mädchen in einem benachbarten Lokal saßen, machten sich die beiden anderen daran, die Schaufensterseibe einzuschlagen. Als die Schüsse fielen, kamen die im Lokal Wartenden herausgelaufen, nahmen sich des Verwundeten an und brachten ihn in dem Wagen nach dem Krankenhaus. Das Auto kehren sie endlich auf dem Hofe des Hauses Frankfurter Allee 113 stehen.

Mit dem „Ingenieur“ Mangner, der als Künstler des Einbruchs angesehen wurde, wollen sie keinen Zusammenhang haben. Mangner, gegen den ein Haftbefehl besteht, wurde von der Dienststelle C. 6 gefaßt. Man wußte, daß er in der Hasanen- und in der Sächsischen Straße Bekannte hat, die ihm Unterschlupf gewähren. Als er heute früh das Haus in der Sächsischen Straße verlassen wollte, wurde er festgenommen. Er bestreitet, mit den Schaufenstereinbrechern Hand in Hand gearbeitet zu haben. Mangner wird dem Richter vorgeführt werden.

Die Pilsudski-Zustiz.

Unabhängigkeit längst beseitigt.

Warschau, 10. Februar.

In der Sejmberatung des Haushalts für Justiz betonte die Opposition, daß die letzten Geschehnisse, Gerichtsurteile und schwebenden Prozesse die traurige Tatsache offenbart haben, wie der Einfluß der Regierung auf die Gerichte die Unabhängigkeit der Justiz beseitigt. Diesen Vorwürfen widersprach der Justizminister, der zum Schluß sagte: „Die Unabhängigkeit ist und bleibt.“ Dabei ist die Unabsehbarkeit der Richter längst durch Dekret abgeschafft!

Njedzialkowskii wieder überfallen.

Warschau, 10. Februar.

Im Sejmrestaurant stellte der Regierungsabgeordnete Kleszczynski den sozialistischen Führer Njedzialkowskii zur Rede, weil im sozialistischen „Robotnik“ Kleszczynski mit einem Krußischen verglichen worden war. Veranlassung war, daß Kleszczynski seinerzeit bei einem Zwischenruf im Sejm erklärt hatte,

in Brest-Litowsk noch zu wenig geschlagen

habe. Als nun Njedzialkowskii erklärte, mit dieser Notiz in dem von ihm geleiteten Blatt etwas zu tun zu haben, verlegte ihm Kleszczynski unter dem Ruf: „Sie sind ein Schurke und bekannter Verleumdher!“ zwei Ohrfeigen. Njedzialkowskii suchte hierauf in seiner Brieftasche nach einer Bistentarte, und warf sie als Herausforderung auf den Tisch, an dem inzwischen der Angreifer Platz genommen hatte.

Berufung im Oppelner Prozeß.

Oppeln, 10. Februar.

Der am 31. Januar vom erweiterten Schöffengericht wegen fahrlässigen Fahrvorgehens durch Notlanden zu zwei Wochen Gefängnis verurteilte polnische Flieger-Feldwebel Hugo Wolf hat durch seinen Breslauer Verteidiger gegen das Urteil Berufung eingelegt lassen.

Wegen Defaitismus verurteilt.

Ein Kriegsprozß nach 13 Jahren.

Montpellier, 10. Februar. (Havas.)

Das Militärgericht hat unter Ausschluß der Öffentlichkeit einen Prozeß neu verhandelt, der gegen den ehemaligen Schwärzlerdirektor in Cherville, den 62 Jahre alten Augustures, in seiner Abwesenheit schon einmal geführt worden war und mit der Verurteilung zu lebenslänglicher Freiheitsstrafe gendete hatte. Er war beschuldigt, mit dem Feinde in Verbindung gestanden zu haben, und zwar soll er im Juli 1918 mit einem deutschen Nachrichtenzentrum in Barcelona Fühlung gehabt, feindlichen Agenten falsche Pässe besorgt und an einer defaitistischen Zeitung mitgearbeitet haben. Lediglich dieser

lehtgenannte Anklagepunkt soll bei der gestrigen Verhandlung des Militärgerichts, dem sich der Angeklagte zur Wiederaufnahme seines Prozesses gestellt hatte, aufrechterhalten worden sein. Angustures wurde zu fünf Jahren Festung und fünf Jahren Aufenhaltsverbot verurteilt.

Spanischer Gnadenakt.

Oberst Racia amnestiert.

Barcelona, 10. Februar.

Die spanische Regierung hat den Führer der katalonischen Autonomistenpartei, Francisco Racia, begnadigt.

Racia war 1929 aus Spanien ausgewiesen worden, weil er eine Aufstandsbewegung angezettelt hatte. Er lebte seither in Brüssel, hatte die französisch-spanische Grenze überschritten und war in Barcelona aufgelaufen.

Das spanische Amtsblatt enthält die Aufforderung an den ehemaligen Fliegermajor Franco, sich binnen 30 Tagen einem Militärgericht in Madrid zu stellen.

Die Voruntersuchung gegen 77 Offiziere und Unteroffiziere, die in den Aufstandsversuch von Saca verwickelt waren, ist beendet. Man nimmt an, daß vier oder fünf der Angeklagten zum Tode, mehrere zur Zwangsarbeit verurteilt werden.

Schaljapins Autorrecht.

Sowjetvertretung verurteilt.

Paris, 10. Februar.

Das Handelsgericht hat in dem Prozeß, den der russische Opernsänger Schaljapin gegen die hiesige Sowjet-Handelsvertretung wegen unrechtmäßiger Uebersetzung und Herausgabe seiner Memoiren angestrengt hatte, das Urteil gefällt. Das Gericht lehnte den Antrag der Handelsvertretung, sich für unzuständig zu erklären, da die Handelsvertretung Exterritorialität genieße, ab und verurteilte die Handelsvertretung zur Zahlung von 10 000 Fr. Schadenersatz sowie zu den Gerichtskosten und verfügte außerdem die Beschlagnahme der Memoiren.

Deutsche Hochschule für Politik. Dr. Hans von Hartingberg, der bekannte Münchener Völkchenanalitiker, hält am Freitag, dem 13. Februar 1931, 19-20 Uhr, an der Deutschen Hochschule für Politik, Berlin W. 58, Schinkelplatz 6, einen Sonderortrag über das Thema: „Zur Problematik des Führertums“. Eintritt frei.

Der Arbeiter-Colemspieler-Verband, die Spigenorganisation der sozialistischen Spieltruppen, hat sich erst kürzlich von dem kommunistischen Arbeiter-Theater-Bund getrennt und benötigt noch einige Spieler zur Verrooständigung seiner Spieltruppen. Interessenten werden gebeten, sich an untenstehende Adresse zu wenden. Geschulte Kräfte zur Ausbildung stehen zur Verfügung. Für einen minimalen Monatsbeitrag erhält jedes Mitglied außer den verschiedenen Vergünstigungen des Verbandsorgans „Der Colemspieler“ gratis. Auch stehen unsere Spieltruppen den Arbeiterorganisationen mit seinen Aufführungen zur Verfügung. Auskunft und Anmeldung bei Heinz Wagner, Berlin-Wahlsdorf, Markgrafensir. 16.

Wie die Scherl-Presse saniert wurde

Der Pressesandal aus dem Kaiserreich wird untersucht. — Aktieninhalt gegen den Zeugen Prof. Bernhard

Der Untersuchungsausschuss des Preussischen Landtags legte die Prüfung der Frage fort, ob in die Sanierung des Scherl-Berlages direkt oder indirekt Staatsgelder geflossen seien.

Eine Erklärung Kuttners.

Außerhalb der Tagesordnung bezeichnet der Berichterstatter, Abg. Kuttner (Soz.), die Behauptung des „Berliner Lokal-Anzeigers“ und des „Tag“ als falsch, wonach er, der Berichterstatter, gestern selbst habe festgestellt müssen, daß keine Staatsgelder in den Scherl-Berlag geflossen seien. Weiter erklärt der Berichterstatter zu der gestrigen Bemerkung des Zeugen Bernhard, daß ein junger Mann aus dem preussischen Innenministerium zu ihm gekommen wäre und Bernhard gesagt habe, es käme dem Minister im Falle des Hugenberg-Konzerns nur auf einen politischen Stand an, er habe über diese Behauptung des Prof. Bernhard Informationen eingeholt. Der frühere Minister Orzeszinski habe dem Berichterstatter gesagt, daß ihm, Orzeszinski, ein solcher von Bernhard behaupteter Vorgang völlig unbekannt sei. Orzeszinski habe sein außerordentliches Bedauern und Befremden darüber ausgesprochen, daß Bernhard, wenn ihn dieser angebliche Vorgang so wichtig erschien, nicht den Namen festlegte und sofort beim Ministerium Rücksprache hielt. (Sehr wahr! links.)

Es sei aber unerhört, daß ein Mann wie Bernhard, der einen öffentlichen Ruf zu verlieren habe, eine unerhörte Verdächtigung eines Ministers ausspricht und, gestraft, vor der Arche sei, erwidern müsse: „Das weiß ich nicht; das habe ich vergessen!“

In Erledigung der Tagesordnung gibt dann Berichterstatter Abg. Kuttner (Soz.) einen

Uebersicht über den Inhalt der Aktien des preussischen Innenministeriums

über den „Berliner Lokal-Anzeiger“ und den Scherl-Berlag. Die Aktien gehen bis 1891 zurück.

In einem Schreiben vom Präsidenten der Preussenkassa vom 20. August 1914 wird erklärt, es handle sich um die Beschaffung eines vom Deutschen Verlagsgesellschaft ausgehenden Bedarfs. Daraus ergebe sich, daß auch dieser Verein und nicht nur das Bankhaus von Oppenheim sich um die Finanzierung der Sanierung des Scherl-Berlages bemühten. Besondere Bedeutung mißt der Berichterstatter dem Schreiben vom 19. März 1914 an das preussische Innenministerium bei, worin Geh. Regierungsrat v. Krüger, als Geschäftsführer des Scherl-Berlages, für den Verlagsgesellschaft die Berechtigung der Rechtsfähigkeit fordert.

In diesem Schreiben werde, entgegen der gestrigen Aussage Prof. Bernhards, festgestellt, daß der Verlagsgesellschaft auch gegen-

über August Scherl persönlich noch eine Verpflichtung von 3 1/2 Millionen habe.

Die Vereinsmitglieder, so sagt das Schreiben u. a., hätten sich von dem Wunsch leiten lassen, den Scherl-Berlag nicht unter linksliberale staatsfeindliche Leitung gelangen zu lassen, aber ein angemessener Gewinn werde aus dem Unternehmen nicht zu erwarten sein. Abgesehen von 10 Millionen Mark Stammanteilen sei das Unternehmen noch mit rund 29 Millionen Mark Vorzugsanteilen, Genussscheinen, Hypotheken und Obligationen belastet.

Insgesamt sei der Verlag also mit rund 39 Millionen Mark belastet. Der Belastung ständen gegenüber an Verlagswerten rund 21 Millionen Mark, die aber von August Scherl übermäßig hoch angelegt seien.

Wenn Scherl trotzdem früher eine hohe Dividende verteilte, so habe er das nur durch unzulängliche Abschreibungen erreichen können. Die Vereinsmitglieder müßten daher mit weitgehender staatlicher Unterstützung rechnen, die ja auch zugesichert worden sei. (Hört, hört! links.)

Der Berichterstatter betont noch, es sei nach diesem Brief festzustellen, daß der Scherl-Berlag tatsächlich vom Konkurs bedroht war und man müsse ermitteln, ob der von der Preussenkassa eingeräumte Wechselkredit von 2 1/2 Millionen tatsächlich gesichert war. Denn nach den Ausführungen von Krügers hätten die 5 Millionen Stammanteile, die als Pfand dienten, einen Wert von gleich Null gehabt. (Zuruf des Abg. Kaufhold (Dnat.): „Der Kredit ist ja gar nicht in Anspruch genommen worden!“) Der Kredit sei aber von der Preussenkassa zur Verfügung gestellt worden.

Der Berichterstatter verliest dann die Liste der Teilnehmer an der Gründungsversammlung des Verlags-Vereins, die im Hotel Bristol in Berlin stattfand.

Unter den Teilnehmern befanden sich danach Staatsminister Freiherr Lucius v. Wallhausen, Vertreter der Frau v. Stumm und Helfferichs, Louis Hagen, Barde v. Oppenheim, Fürst Schaumburg-Lippe, Louis Köhling, Thyssen, Oberbürgermeister Walraf-Köln, Kirchhoff, die Handels, Regredt-Saarbrücken, Freiherr v. Hammerstein usw.

Aus dem späteren Schriftwechsel, der sich in den Akten des Innenministeriums findet, sei noch die Mitteilung, daß der Verlagsgesellschaft seinerzeit mit viel zu geringen Mitteln, nur mit der Hälfte des erforderlichen Kapitals, ins Leben getreten sei, besonders erwähnenswert. Der Berichterstatter trägt nun aus dem Aktieninhalt noch Material aus dem Jahre 1928 vor, wonach damals bestimmte Kreise sich bemühten, dem Verlags-Verein die Rechtsfähigkeit wieder zu verschaffen.

scher Art; die unbeschreibliche Mannigfaltigkeit seiner farbigeometrischen Visionen, ihre tief glühende Inbrunst sprechen für eine Entstehung aus inniger Empfindung, nicht aus der Lust am Formspiel. Denn so wirken sie ja auch auf den feinsten Betrachter: es wird ein im Unbewußten schlummerndes allgemeines Empfinden mächtig angereizt; man weiß nur nicht, wo man es unterbringen soll. Das eben ist es: nicht gegenständlich bestimmbar Komplex werden dargestellt, sondern allgemein menschliche, sinnlich-geistig umschriebene Gefühle. Sie sind der Urgrund, aus dem so unbegreiflich verschiedene, herrliche und geheimnisvolle Bilder herausquellen. An die Stelle der sichtbaren Natur ist das geistig-musikalische Allgemeingefühl der Seele getreten. Kein sichtbares Vorbild gibt es hierfür, darum auch ist eine Erklärung in rationalistischen Begriffen ja unmöglich, und man muß einen Gehalt an eigenen feinstverwandten Empfindungen besitzen, um diese wunderbaren Bilder in sich weiterklingen zu lassen.

Von verschwommener Plastizität ist bei alledem nicht die Rede. Die strenge Gebundenheit an wenige geometrische Grundformen, die immer wiederkehren, deutet ja schon auf die geistige Ordnung, die diesen Gebilden zugrunde liegt. So etwa kann man auch den Bachschen Präludien und Toccaten die Aufbauelemente nachrechnen, ohne damit jemals an ihre recht eigentlich religiöse Mystik zu rühren. Das orgelhaft Unantastbare und Unbeschreibliche der Kandinskyschen Kunst, ihr schöpferisches Urwesen, liegt in der Farbe, die dem abstrakten Liniengerüst erst die feinstliche Bedeutung, das unfaßbar Klingende gibt. Aber erst beides zusammen in seiner Totalität und Tonalität macht die Größe und Herrlichkeit dieser Kunst aus.

Paul F. Schmidt.

Das Wilnaer Gasspiel.

Das Wilnaer jüdische Theater brachte am Montag — man spielt täglich ein neues Stück — im Wallner-Theater eine Tragikomödie: „Schwer zu sein ein Jude“ heraus. Sie ist von dem hervorragenden jüdischen Humoristen Schalom Kleschem und behandelt das jüdische Schicksal unter der jüdischen Fuchtel in Gestalt eines jüdischen Studenten und seines christlichen Freundes. Sie tauschen die Pässe, und der Christ — ein Generalsohn, der jüdisch spricht! — erbt am eigenen Leibe, was es heißt, Jude zu sein (oder hier zu spielen). Trotz der Unwahrscheinlichkeiten der Handlung und der für dieses Milieu charakteristischen Sentimentalität interessiert das Stück und gewinnt starke Sympathien dank der Güte und der lebenswichtigen Ironie des Autors. Die Truppe, die im Vorspiel zunächst einen etwas dilettantischen Eindruck machte, gewinnt im Laufe des Abends, wenn Adam Domb und Paula Walter als jüdisches Ehepaar in die Erscheinung treten und das jüdische Familienmilieu sich entfaltet. Das Studentenehepaar wird von Alex Stein und Israel Kamaz charakterisiert. Die Bacher hatte stets Samuel Schuster, dieses Muster eines Fräulechens, auf seiner Seite. Das größtenteils jüdische Publikum amüsierte sich vortrefflich, wie anderen, des Jargons nicht immer mächtig, ladyten mit.

Alfred Adler spricht in Berlin.

Der Begründer der individualpsychologischen Wissenschaft, Dr. Alfred Adler, sprach im Berliner Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht im Rahmen einer Vortragsreihe (individualpsychologische Erziehungsarbeit) über den seelischen Aufbau des Ich, indem er zunächst das Wesen der Individualpsychologie als einer Psychologie der Stellungnahme umriss. Das soll heißen, daß diese Wissenschaft den Menschen nicht bloß vom Gesichtspunkte der Vererbung, auch nicht von dem der Milieu-Theorie aus zu erfassen und zu verstehen sucht, sondern von der Art der Haltung des Individuums, der Stellungnahme zum Ablauf des Lebensprozesses. Diese Haltung stammt aus der Erkenntnis, daß nicht nur die Umstände den Menschen, sondern auch der Mensch die Umstände zu formen imstande ist, eine Erkenntnis, die wir schon bei Pestalozzi finden; daß ferner Menschen in der gleichen Umgebung, von derselben Abkunft, ja, unter denselben erzieherischen Einflüssen sich auf verschiedenste Weise gestalten und formen. Es bleibt also, folgert Adler, kein anderer Weg als der Appell an die schöpferische Kraft des Individuums. Damit ist die Erziehung auf den Thron gesetzt.

Der Mensch ist, nach Adlers Lehre, gar nicht imstande, die wirklichen Tatsachen, also das Ding an sich zu erfassen, sondern nur Eindrücke davon, die Beziehungen der Dinge untereinander. Unsere Urteile und Handlungen werden immer davon abhängen, welche Meinung wir von den Dingen des Lebens haben und welche Stellung wir demgemäß diesen Dingen gegenüber beziehen. Hier hat die Individualpsychologie eingeseht, die das ganze Problem der Anpassung des Menschen an das Leben als eine Ueberwindung von Schwierigkeiten, Lösung von Lebensaufgaben ansieht. Der Mensch befindet sich vom Augenblick seiner Geburt an in einem Reich der Unsicherheit, ein Zustand absoluter Ruhe und Sicherheit ist in unserem Leben nicht zu finden, daher ist unser Leben ein immerwährendes Streben nach dieser Sicherheit, nach Ueberlegenheit, nach Vollendung, nach einer idealen Endform. Alle organischen Lebewesen zeigen in ihrer Entwicklung dieselbe Bewegung, bei Weibchen an einem Körper ist eine Kraft am Werke, die Vollendung wiederherzustellen. Alle diese Bestrebungen sind gedacht, von der Meinung des Menschen abhängig, das ganze menschliche Leben ein Versuch, die Zukunft zu erraten. In dem Chaos des Lebens, das das Kind betrifft, gibt es keine andere Möglichkeit als die des Erratens. Dieses Erraten finden wir auch in unserer Zielsetzung: wenn wir eine Situation suchen, in der wir Sicherheit haben. Das Ziel ist maßgebend für den Aufbau der Lebensform. Dieser Aufbau ist als ein Kunstwerk anzusehen, in dem jeder einzelne Teil dem Gesamtaufbau entspricht. Jeder Mensch aber ist nun, so sagt Adler, von einer Meinung geleitet. Niemand ist Herr über die Meinung. Was immer geschieht, immer wird es der Mensch von seinem Bewußtsein aus betrachten. Anormale, wie z. B. Selbstmörder oder Verbrecher, weichen dem normalen Weg zur Ueberlegenheit aus, sie suchen ihre Ueberlegenheit darin, daß sie es gar nicht auf die Entscheidung ankommen lassen. Es gibt aber offenbar Meinungen, die man widerlegen kann, weil sie sichtbar den Tatsachen widersprechen. Damit wird die Erziehung zu einer wesentlichen und bedeutungsvollen Angelegenheit. Die Individualpsychologie stellt sich daher zunächst die Aufgabe, in den zahllosen Varianten die harmonische Einheit des Individuums zu erkennen und von da an zur Hilfe zu schreiben.

O. S.

Eine Gedenkfeier für Büchtem veranlaßt die Kamra, Unter den Linden, ab Mittwoch, täglich in der Zeit von 1.30 Uhr bis 3 Uhr nachmittags, Dr. G. B. Hensel, der mit Büchtem zusammenarbeitete, wird einleitend und zu den Teilen aus den Büchtem sprechen.

Die Johannessen spricht Mittwoch, 8.30 Uhr, im Humboldt-Gymnasium, Straße 50, über Hamann.

In der Preussischen Akademie der Wissenschaften spricht am Mittwoch, 7 1/2 Uhr, Professor Habich aus Aachen, Dr. über „Verfall und die Demokratie“. Gutachten beim Vortrager der Akademie, Unter den Linden 88.

Dr. Karl Hagemann behandelt am Mittwoch der Volkshalle in der Vortrag des Theaters der Oper und Götter, das er auf seinen ausgedehnten Forschungsreisen ausbleib kennenlernte. Der erste Vortrag findet Freitag, 8 Uhr, im Bürgeraal des Rathauses statt. Eintritt 0,50 M.

Vom Eis umflammt.

25 Schiffe in Not. — Keine Lebensmittel mehr an Bord!

Reval, 10. Februar.

Nach Helsingfors und hiesigen Nachrichten liegen bei der Insel Hogland im Finnischen Meerbusen 25 Schiffe verschiedener Flaggen in schweren Eisverhältnissen fest und sind bisher vergebens bemüht gewesen, sich aus der Eisumflammerung zu befreien. Sämtliche Dampfer sind auf dem Wege von Leningrad nach dem Westen steckengeblieben. Wie ausgefangene Fruchtsprüche der Dampfer berichten, gehen auf den Schiffen die Kohlen- und Lebensmittelvorräte zu Ende, so daß man hier um das Schicksal der Dampfer besorgt ist. In Reval herrscht außerdem große Besorgnis um das Schicksal des seit drei Tagen überfülligen deutschen Frachtdampfer „Riga“, von dem bisher jegliche Nachricht fehlt.

Die schweren Eisverhältnisse im Finnischen Meerbusen erinnern an die vor zwei Jahren, als die Befreiung vieler Dampfer erst durch das Eingreifen des deutschen Panzerkreuzers „Hessen“ möglich war. Die Schifffahrt nach Helsingfors mußte der schweren Eisverhältnisse wegen ganz geschlossen werden.

Unbekannte Tote und Wahnsinnige...

Die Aufräumarbeiten in Neuseeland.

Wellington (Neuseeland), 10. Februar.

In Napier wurden heute die Leichen von 13 Opfern des Erdbebens gefunden. Nur fünf konnten identifiziert werden. Außerhalb Hastings wurden heute morgen von einem patrolierenden Schuttmann zwei junge Mädchen gefunden, die durch

die Erlebnisse beim Erdbeben wahnsinnig geworden waren. Sie waren völlig ausgehungert und nicht in der Lage, etwas anderes als ihre Namen anzugeben. Sie haben in einem hospital Aufnahme gefunden.

69 Tote in Kobe.

Der Zusammenstoß zwischen Dampfer und Fähre.

Kobe, 10. Februar.

Nach den letzten Meldungen über den Untergang der Dampffähre, die nach einem Zusammenstoß mit dem französischen Passagierdampfer „Porthos“ unweit des Hafens von Kobe sank, werden 69 Personen vermisst. Der Zusammenstoß ereignete sich bei schwerem Schneesturm, der die Sicht vollkommen verstellte.

Ungarische Kulturschande.

Eine Frau soll gehängt werden.

Budapest, 10. Februar.

Wieder einmal ist eine Frau in Ungarn zum Tode durch den Strang verurteilt worden. Es ist dies die Frau Michaela Rabendörfer aus der Gemeinde Saska im Komitat Zala, die ihren schwachsinrigen und verkrüppelten Mann durch ihren Gelleben erschleichen ließ. Die Frau wurde, obwohl sie Mutter von fünf Kindern ist, wegen Anstiftung zum Tode zum Tode verurteilt, der Mörder selbst zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Der Maler des Geistigen

Kandinsky-Ausstellung bei Flechtheim

Ein willkommener Gast hat sich in der Galerie Flechtheim eingestellt: Wassily Kandinsky. Man sieht ein sehr schönes Bild aus der Uebergangszeit von 1911 (Impression 2, aus der Sammlung Köhler), wo das Gegenständliche vor seinem gänzlichen Verschwinden noch einmal zwischen den rauschenden Farbensängen geisthaft empört, und drei Frühbilder der musikalisch bewegten Abstraktion von 1912: alles Uebrige sind Bilder und Aquarelle aus den letzten Jahren, in denen die strenge Größe konstruktiver Mathematik sich mit der unendlichen Melodie tiefstehender Farben paart. In der Tat bedeuten diese Vole — das chaotisch-romantische Wogen der Farbensänge von 1912 und der fügenartig strenge Aufbau aus der Geometrie der Fläche und dem Geisterreich des unbegrenzten Farbenspaars von 1930 — die Zusammenfassung des Großen, mit dem Kandinsky die Kunst bereichert und erhöht hat.

Wahrscheinlich wird gerade der unvorberetete Mensch, der noch die Fähigkeit besitzt, schlicht und naiv anzuschauen ohne alle Voreingenommenheit, diesen wunderbaren Bildern mit Verständnis und Liebe gegenüberstehen können. Ich zweifle nicht, daß vor allem unter unseren jüngeren Genossen, die in der Schule schon den unbefangenen Zeichenunterricht aus der Vorstellung heraus erhalten (wie z. B. in der vortrefflich geleiteten Reutlinger Schule in der Rütlistraße), sich viele finden, die Kandinskys Bilder richtig „leben“ und genießen können. Es ist ein wunderliches Ding um das Anschauen von Kunstwerken. Jeder glaubt seinen Augen trauen zu

müssen und merkt nicht, wie sehr diese Augen schon auf dem Wege über das bildsame Gehirn beeinflusst und verdorben worden sind. Der mislierteste Instinkt des zivilisierten Europäers — misliert vor allem von dem oberlehrerhaften Dünkel, alles „verstehen“ und nach dem photographiemäßigen Renaissance-Ideal der „Richtigkeit“ beurteilen zu müssen — verlangte vom Kunstwerk eine Art Wiederholung der Wirklichkeit. Sind wir nun auch durch den Kubismus, den Expressionismus usw. längst eines Besseren belehrt, nämlich, daß es auf den dargestellten Ausdruck und nicht auf die photographische Genauigkeit ankommen kann, so stehen doch immer noch die meisten ganz verständnislos vor der abstrakten Malerei eines so überragend großen Künstlers wie Kandinsky. Hier ist nun zu sagen, daß es in der Kunst vom höchsten Range überhaupt nicht auf die Vergleichbarkeit mit eigenen Erfahrungen der Sinne ankommt, sondern auf die Bereitwilligkeit der Empfindung beim Betrachter und auf die Kraft der Darstellung beim Künstler. Was dargestellt wird, ist nicht etwa gleichgültig, aber der Betrachter muß ihm gewachsen sein, muß empfinden können, was der Künstler schöpferisch empfinden hat.

Was will nun Kandinsky sei zwei Jahrzehnten mit seinen Abstraktionen sagen, welche Erlebnisse liegen seinen Schöpfungen zugrunde? Offenbar nicht gegenständlich bedingte, also Abbilder der Wirklichkeit; und ebensowenig reine Formgrübeleien, wie sie etwa die französischen Kubisten erfüllen. Kandinskys Erlebnisse sind feeli-

Die Lebensstellung

Der Provisionsreisende auf Staubsauger

Dem Beispiel ihrer Kollegen von der Staubsauger- und Waschmaschinenbranche folgend, haben jetzt auch die Provisionsreisenden auf Hoover-Teppichsaugmaschinen eine Reihe von Klagen anhängig gemacht, um über ihr Arbeitsverhältnis Klarheit zu schaffen. Nach den ausgetragenen Verträgen sind diese Reisenden oder Agenten vollständig freie Menschen. Sie haben nur zu tun, was ihnen die Firma aufträgt. Verkaufen sie Teppichsaugmaschinen um 300 bis 700 Mark, dann bekommen sie Provision. Verkaufen sie nichts, dann verdienen sie auch nichts. Befällt ihnen das nicht, dann steht es ihnen frei, sich irgendeine andere „Lebensstellung“ zu suchen. Sie sind, wie gefast, gänzlich frei nach ihrem Kontrakt, in sozialer Beziehung allerdings vogelfrei. Die Gesellschaft — das es sich bei der Hoover-Gesellschaft um ein ausländisches Unternehmen handelt, das keine Teppichsaugmaschinen in Kanada herstellen läßt, tut nichts zur Sache — findet „Vertreter“ soviel sie haben will.

Der monatlang stellungslose Angestellte darf nur ein Inserat sehen wie das folgende, und schon wird er einen Versuch machen, falls er nicht durch übliche Erfahrungen davon zurückschreckt. Wie das klingt, wenn der noch repräsentable Stellungslose liest:

„Amerikanischer Weltkongress hat noch Platz für Herrn, der billig, arbeitstreu und repräsentabel ist, und der sich mit allen Kräften eine Lebensstellung schaffen will.“

So finden sich immer wieder — „Arbeitsreudige“, von denen der eine oder andere auch gelegentlich einmal solch einen Apparat verkauft.

Kurzum, ausländische Gesellschaften insbesondere glauben sich gleich den ihre Flagge wechselnden deutschen Reedern über die Sozialgesetze in Deutschland hinwegsetzen und mit dem Schicksal ihrer Provisionsreisenden oder Agenten Schindluder treiben zu können.

Zur Zeit schwebt eine ganze Reihe von Prozessen in erster und zweiter Instanz, und etwa 15 Prozesse schweben beim Reichsarbeitsgericht. Die Firma hält es aus, doch die Angestellten warten teilweise schon seit zwei Jahren auf die ihnen zustehenden Entschädigungen, die ihnen durch Urteile des Landesarbeitsgerichts zuerkannt sind.

Dieselbe Geschichte wiederholt sich immer wieder, solange nicht die Rechtsstellung der Provisionsreisenden als Angestellten festgestellt ist und alle entgegenstehenden Verträge von vornherein als unwirksam gelten.

Gerade in der Zeit der Massenarbeitslosigkeit gilt es, die stellungslosen Angestellten vor den Praktiken der mit Vorliebe in ausländischem Gewande auftretenden Freibeuter zu schützen.

Wie uns von den Beteiligten mitgeteilt wird, worten über 150 Stellungslose, größtenteils Familienväter, allein bei dieser Hoover-Teppichsaugmaschinen-Gesellschaft auf ihr lohnverdienendes Geld. Es ist höchste Zeit, durch Schaffung gesetzlicher Schutzmaßnahmen die Angestellten solcher Firmen vor der Verzweiflung zu bewahren und die Arbeitsgerichte mit allen derartigen Einzelklagen zu versehen.

Die Hemmungen bei dem Versuch jenes Bäuerleins, seiner Ruh das Freßeln abzugewöhnen, sollen hier fort, da der Arbeiter nichts kostet.

Stillelegungsmanöver in Peine.

Lohndruck ist der Uebung Zweck.

Peine, 10. Februar. Der Verband der hannoverschen Metallindustriellen hat im Auftrag des Peiner Walzwerkes und der Zylinder-Hütte bei der Regierung in Hildesheim beantragt, die Betriebe stillzulegen. Lieber diesen Antrag wird bei der Regierung mit den Vertretern des Arbeitgeberverbandes und der Arbeiterchaft noch verhandelt werden. Der Regierungspräsident hat diese Verhandlungen auf den 16. Februar in Hildesheim anberaumt. Peiner Walzwerk und Zylinder-Hütte haben bekanntlich zur Zeit ihre Arbeiterschaft ausgesperrt, da über die Neueingetung der Lohnsätze keine Einigung erzielt werden konnte.

Die Kunst unserer Wirtschaftskapitäne.

Lohnabbau, Entlassungen und Stilllegungen.

Bochum, 10. Februar. (Eigenbericht.) Im Ruhrbergbau droht eine neue Abbauwelle. Sicherem Berechnen nach sollen auf der Zeche „Friedrich der Große“

in Herne 1000 Arbeiter und 40 ungekletterte entlassen werden. Auch auf den Rheinbaben- und Möller-Schächten des Staatsbergbaues bei Gladbeck sollen insgesamt 500 Mann und auf den übrigen fünf Schächten ebenfalls 500 Mann entlassen werden.

In Dortmund protestierte der Betriebsrat gegen die drohende Stilllegung der Zeche „Kurt“ der Harpener Bergbau A.-G., die wegen finanzieller Schwierigkeiten stillgelegt werden soll. Auch hier werden über 1000 Arbeiter betroffen.

Wie lange soll dies muntere Spiel noch ungehindert weitergehen? Durch die in der letzten Zeit erfolgten Entlassungen auf der Zeche „Friedrich der Große“ ist die etwa 4000 Mann starke Belegschaft inzwischen auf etwa 1500 Mann zurückgegangen.

Abkommen im englischen Bergbau.

7 1/2-Stundenschicht unter Tage für drei Jahre festgelegt.

London, 10. Februar. (Eigenbericht.) Im Süd-Walisischen Bergbauebiet ist zwischen Unternehmern und Arbeitern ein dreijähriges Abkommen über die Arbeitszeit beschlossen worden, das die 7 1/2-Stundenschicht unter Tage festlegt. In der Lohnfrage ist noch keine Einigung erzielt.

Better für Berlin: Laumetter mit wechselnder Bewölkung, ohne erhebliche Niederschläge, weißliche Winde. — Für Deutschland: Im größeren Teile des Reiches Laumetter, auch im Osten und Süden starker Temperaturanstieg.



Dienstag, 10. Februar.

Berlin.

- 16.05 Programm der Aktuellen Abteilung.
 - 16.30 Leipzig: Die Wiener Operette.
 - 17.30 Bücherstunde: „Technik und Kultur.“ (Am Mikrophon: Dr. Werner Hegemann.)
 - 18.00 Vom Tonfilm bis zum Dreiklang. Ltg.: Walter Gronostay.
 - 18.30 Dr. Fritz Demuth: Die Berliner Winterhilfe.
 - 19.00 Max Halbe liest eigene Dichtungen.
 - 19.30 Tanzabend.
 - 21.15 Tages- und Sportnachrichten.
 - 21.25 Konzert. 1. Friedrich A. Stock: Konzert für Violine und Orchester (Erstaufführung) (Konzertmeister Maurits van den Berg, Violine. Dir.: Bruno Seidler-Winkler). 2. Max Butting: Sinfonie Nr. 2, op. 29. (Dir.: der Komponist; Berliner Funk-Orchester.)
 - 22.35 Dr. Jos. Rauscher: Politische Zeitungsschau.
 - 23.00 Weiter-, Tages- und Sportnachrichten.
- Königswusterhausen.
- 16.00 Ursula Scherz und William Wauer: Neue Netzarbeiten.
 - 16.30 Leipzig: Konzert.
 - 17.30 Prof. Dr. Sobell: Wesen und Geschichte der griechisch-katholischen Kirche.
 - 18.00 Prof. Dr. Kurt Krause: Unsere Pflanzenwelt im Winter.
 - 18.30 Prof. Dr. Richter: Brentano.
 - 19.00 Französisch für Anfänger.
 - 21.00 Köln: Uraufführung: „Drei fahren nach Südamerika.“
 - 22.15 Wetter-, Tages-, Sportnachrichten.
 - 23.00 bis 24.00 Hamburg: Unterhaltungskonzert.

Verantwortl. für die Redaktion: Herbert Seppel, Berlin: Ansgar; Th. Glöde, Berlin. Verlag: Bornhörs Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornhörs Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Seite 1. Beilage.

Urabstimmung in Ruhrort-Meiderich.

Die Gefährdeten sollen für 20 Proz. Lohnkürzung stimmen.

Bochum, 10. Februar. (Eigenbericht.)

Der Angestelltenrat der Hütte Ruhrort-Meiderich hat einen Antrag gestellt, eine Urabstimmung im Betriebe über die Annahme oder Ablehnung der Vorschläge der Werksleitung stattfinden zu lassen. Der Betriebsrat hat sich mit diesem Antrage befaßt und den Antrag am Montag spät abends mit 20 gegen 3 Stimmen angenommen. Die Urabstimmung soll morgen, Mittwoch, erfolgen.

Die für den gleichen Tag vorgesehenen Stillelegungsverhandlungen sind erneut, und zwar auf die nächste Woche verschoben worden. Die Werksleitung hat mittlerweile allen Arbeitern und Angestellten gefündigt.

Arbeitslos werden oder um Hungerlohn arbeiten — das ist die Frage, vor die sich die Arbeiter durch die Vereinigten Stahlwerke gestellt sehen. Stimmen die Arbeiter der Hütte Ruhrort-Meiderich unter dem Druck der Stillelegungsandrohung selber einem Lohnabbau von 20 Prozent zu, wer hindert dann diese oder eine andere Unternehmergruppe der Schwerindustrie, es bei nächster Gelegenheit mit 25 und 30 Prozent Lohnabbau zu versuchen und das Experiment bis zu der Feststellung auszudehnen, wie tief die Lebenshaltung des deutschen Arbeiters sich noch herunterschaukeln läßt.

PROGRAMM

für die Zeit vom 10. bis 12. Februar

KINO-TAFEL

PROGRAMM

für die Zeit vom 10. bis 12. Februar

BTL
Potsdamer Straße 38
W. 5, 7, 9 Uhr
S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Verlängert!
Die Privatskretärin mit Renate Müller, Felix Bressart, Hermann Thielig

Rheinstraße 14 (An der Kais-Eiche)
W. ab 5.15 Uhr
S. ab 5.15 Uhr
Troika, 10 Akte m. Olga Tschschowa
Anderem: Der Liebeskätz, 6 Akte mit Leo Parry

Odeon, Potsdamer Str. 75
W. 5, 7, 9 Uhr
S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Das gestohlene Gesicht mit Max Adalbert, Hans Otto, Friedl Haerlin

Turmstraße 12
W. 5, 7, 9 Uhr
S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Verlängert!
Ihre Majestät die Liebe, ein Joe May-Tonfilm mit Käthe v. Nagy, Franz Lederer, R.A. Roberts, Isidore Zaskall

Alexanderstr. 39-40 (Passage)
Den ganzen Tag geöffnet
Der Mann, der den Mord beging mit Conrad Veldt, Heinrich George

Primus-Palast
W. 5.15, 7.15, 9.15
S. ab 3.15, 5.15, 7.15, 9.15
Potsdamer Str. 19 Ecke Margaretenstr.
Uraufführung der Aafa-Tonfilm-Operette Der Bettelstudent mit Heinz Bollmann, Fritz Schale, Jaroslava Novotna, Truus van Aalten, Paul Westermeyer. Regie: Victor Janson

Franziskaner
Tageskino, ab 11 Uhr vorm.
Georgenstraße (Ecke Friedrichstraße)
3-Stunden-Programm:
Um 11, 2, 5, 8 und 11 Uhr:
Was kleine Mädchen träumen
Um 12, 3, 6 und 9 Uhr:
Neueste Wochen- und Kulturschau Aus dem Reiche der Kohle, Trickfilm Flook und Flicki
Um 12.30, 3.30, 6.30 und 9.30 Uhr:
Boykoit, Primanerchöre

Die Kamera
Täglich 3, 5, 7, 9 Uhr
Unter den Linden 14
„Kienlopp“ vor 20 Jahren, mit Anzger

MOABIT
Artushof-Lichtspiele
Perleberger Straße 29. W. 5.15, S. 5.15 U.
Döhrenschau
Der Liebestod von Mavering mit Maria Corda, Jacob Tiedike — Gaukler m. Käthe v. Nagy, M. Hansen

WELT-KINO
Wochent. 6.45, 9.05
Sonntags ab 4
Alt-Moabit 99
Gaußler Pilschows & unvergängliches Meisterwerk Silberkondor über Feuerland. Ferner Franz Baumann singt im Tonfilm: „Student sein...“ m. A. Dorris, Edith Scholtzer, Platen

CHARITTENBURG
Kant-Lichtspiele
Kantstr. 54 (an der Wilmersdorfer Str.)
W. 5, 7, 9 Uhr
S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Tonfilm: Der Mann, der den Mord beging mit H. George, C. Veidt — Belprogramm

Schlüter-Theater
Schlüterstr. 17
Beginn: 5, 7, 9 Uhr
S. ab 3 Uhr: Jugend-Vorstellung
Tonfilm: Menschen im Käfig mit Veldt, Korner, George. Tonclpr.

WILMERSDORF
Atrium Deba-Palast
Wochentags 7, 9.15 Uhr
Sonntag und Sonntags 5, 7, 9.15 Uhr
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße
Tonfilm-Operette:
Der Bettelstudent mit Hans Heinz Hollmann, Fritz Scholz — Ton. Belprogramm. Ab Mittwoch: Tonfilm-Uraufführung Das Schicksal der Renate Langen m. Mady Christians

SCHÖNEBERG
Titania Schönebg.
W. 5, 7, 9
S. ab 3 Uhr
Hauptstraße 149
Wilde Orchideen mit Grete Garbo, Lewis Stone, Nils Asther — Belpr.

FRIEDENAU
Kronen-Lichtspiele
Rheinstr. 65
W. 7, 9, Sonntags, Sonntags ab 3 Uhr
Tonfilm: Schneiders Wibbel mit P. Henckels — Großes Belprogramm
Jugendl. haben Zutritt

STEGLITZ
Titania-Palast
W. 6.30, 9 U.
S. 4.30, 9 U.
Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Gutsmuthsstr.
100 proz. Tonfilm: Der Liebesarzt m. Harry Liedtke, Dina Gralla, Fritz Schale. Dazu das ständige Belprogramm. Ab Donnerstag Uraufführung: 100 proz. Tonfilm Kästlerdrilli

Zehlendorf-Mitte
Zeli
Wochentags 7, 9.10 Uhr
Sonntags 5, 7, 9.10 Uhr
Potsdamer Str. 30
Sonntag 2 1/2 Uhr: Jugendvorstellung
Tonfilm: Der falsche Feldmarschall m. Koda Koda, Vl. Durian. Tonw.

MARIENDORF
Ma-Li Mariendorfer Wochentags Lichtspiele ab 7 Uhr
Chausseestr. 305 100 proz. Tonfilm
Die Privatskretärin mit Renate Müller, Felix Bressart
Tonbelprogramm

TEMPelhoF
Tivoli
Berliner Str. 97
Beg. 5, 7, 9, Sonntags 3 Uhr: Jug.-Vorst.
100 proz. Tonfilm: Zwei Menschen mit Charlotte Sasa, Gustav Fröhlich
Tonbelprogramm

SÜDWESTEN
Lichtspiele Südwest
Blücherstr. 12
W. 3, So. ab 3 Uhr
100 proz. Tonfilm: Lichting der Götter mit Emil Jennings, Renate Müller, Olga Tschschowa, Hans Moser
Foxlonwoche

SÜDEN
Film-Palast Kammersäle
Teufelstr. 1
W. 5, 7, 9, S. ab 3 U.
100 proz. Tonfilm: Das Liebeslied mit Renate Müller, Gustav Fröhlich
Tonbelprogramm

PRIMUS-PALAST
Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76
Wo. 6.45 U., Soant. ab 3 U.
Nur 3 Tage!
Tonfilm: Die Firma heiratet mit Ralph A. Roberts, Ida Wasi, Charl. Ader — Belprogramm
Jugendliche haben keinen Zutritt
Auf der Bühne:
Internationale Döhrenschau

TH. AM MORITZPLATZ
Beg. Wochtag ab 5 Uhr, S. ab 4 Uhr
Tonfilm: Susanne macht Ordnung mit Tr. v. Aalten, F. Lederer
Traut der Diebe m. Agnes Esterhazy

NEUKÖLN
Mercedes-Palast
Hermannstraße 212, Ecke Jägerstraße
Wochentags 6.45, 9 U., Sonntags 3 U.
100 proz. Tonfilm: Der Mann, der den Mord beging mit Veldt, George
Belprogramm — Döhrenschau

KUKUK
Wochent. 6.45, 9 U.
Sonnt. 3, 5, 7, 9 U.
Kottbuser Damm 92
100 proz. Tonfilm: Ihre Majestät die Liebe mit Käthe von Nagy, Franz Lederer — Tonbelprogramm

EXCELSIOR
Wochent. 6.45, 9 U.
Sonntags 3, 5, 7, 9 U.
Kaiser-Friedrich-Straße 191
100 proz. Tonfilm: Die Privatskretärin mit Renate Müller — Tonbelpr.

STERN, HERMANNSTRASSE 49
Wochentags 6.45, 9, Sonntags 3, 5, 7, 9 U.
100 proz. Tonfilm: Ihre Majestät die Liebe mit Käthe von Nagy, Franz Lederer — Tonbelprogramm

SÜDOSTEN
Filmeck
Skalitzer Straße, am Görlitzer Bahnhof
Beginn Wochentags: 6.30 und 9 Uhr
Sonntags: 3, 5, 7, 9 Uhr
Tonoperette: Ihre Majestät die Liebe mit Käthe v. Nagy, Franz Lederer, Isidore Zaskall — Döhrenschau

LUISEN-THEATER
Reichenberger Str. 34
Anf. W. 6.30 u. 9 U. S. 3, 5, 7, 9 U.
100 proz. Tonposse: Drei Tage Mittelarrail mit Lucie Englisch
Belprogramm — Döhrenschau

STELLA-PALAST
Köpenicker Straße 11-14
Wochtags. 6.30, 9 U. Sonntags ab 3 Uhr
100 proz. Tonfilm: Menschen im Käfig mit Conrad Veldt, Heinrich George, Fritz Korner
Tönendes Belpr. — Döhrenschau

STERNWART - TREPTOW
Donnerstag 8 Uhr: Vom Mittelmeer bis zur Bernina, Vortrag mit zahlreichen Lichtbildern und Film

NORDOSTEN
„Elysium“
Prentlaue Allee 36
W. 5.15, 7, 9.15, S. 3.15, 5, 7.15, 9.15 Uhr
Tonfilm: Die Privatskretärin mit Renate Müller
Döhrenschau — Foxlonwoche

FLORA-LICHTSP.
Landsberger Allee 40/41
Wo. 6.30, 9, Sbd. ab 5, Sonnt. ab 3 Uhr.
Tonfilm: Susanne macht Ordnung mit Truus v. Aalten, Franz Lederer
Belprogramm

GERMANIA-PALAST
Frankfurter Allee 314
Beginn der ersten Vorstellungen:
Wochentags. 6.30 U., Sbd. 5, S. 3 U.
100 proz. Tonfilm:
Einbrecher m. Lil Harvey, W. Frisch, Ralph A. Roberts
Belprogramm

OSTEN
Alhambra
Müllerstraße 13A, Ecke Seestraße
Wochent. 5, 7, 9 U., Sonnt. 3, 5, 7, 9 U.
100 proz. Tonposse:
Der Hampelmann mit Max Hansen, Lien Deyers, Isidore Zaskall
Großes Belprogramm

LUNA-PALAST
Woch. ab 8 Uhr
S. ab 3 Uhr
Gr. Frankfurter Str. 121
Tonfilm: Die Privatskretärin mit Renate Müller
Bü: Lotte Werkmeister (neues Rep.)

SCHWARZER ADLER
Frankf. Allee 99
Woch. 3, 7, ca. 8.45, Sonnt. 3, 5, 7, ca. 8.45
Tönender Film:
Der Kuss mit Grete Garbo
Leut. Belprogramm — Döhrenschau

CONCORDIA-PALAST
Andreastr. 64
W. ab 5 U., S. ab 3 U.
100 proz. Tonfilm: Das Land des Lächels mit Richard Tauber
Belprogramm
Jugendl. Zutritt

VIKTORIA-LICHTBILD-TH.
Frankfurter Allee 48
Woch. 5, 7, ca. 8.45, S. 3, 5, 7, ca. 8.45 U.
100 proz. Tonfilm: Das Lied ist aus mit Liane Haid, Willy Forst
Micky im Gespensterhaus

ZENTRUM
BABYLON, AM BÜLOWPLATZ
Wochentags 3, Sonntags 3 Uhr
Tonfilm:
Die Privatskretärin mit Renate Müller, Felix Bressart
Große Varietéschau

NEU-LICHTENBERG
Kosmos-Lichtspiele
Lückstraße 70
Beginn Woch. 5, 7, 9 U.
Sonnt. 5, 7, 9 U.
100 proz. Tonfilm: Menschen im Käfig mit C. Veldt, George, Korner
Micky Maus

FRIEDRICHSFELDE
Kino Busch
W. 6.15, 8.45 Uhr
S. 3, 7 u. 8.45 Uhr
Belprogramm
Der Patriot mit Emil Jennings
Der singende Draht m. Ken Maynard
Belprogramm

WEIßENSEE
Schloßpark Film-Bühne
Berliner Allee 206-210
Tonfilm: O alte Burschenherrlichkeit
Der geheimnisvolle Kavalier mit R. Talmadger
Tonbelprogramm — Döhrenschau

NORDEN
Alhambra
Müllerstraße 13A, Ecke Seestraße
Wochent. 5, 7, 9 U., Sonnt. 3, 5, 7, 9 U.
100 proz. Tonposse:
Der Hampelmann mit Max Hansen, Lien Deyers, Isidore Zaskall
Großes Belprogramm

PHARUS-LICHTSPIELE
Müllerstr. 147
W. 5, 7, 9 U., S. 3, 5, 7, 9 U.
100 proz. Tonposse: Drei Tage Mittelarrail mit Lucie Englisch, Dreswart, Schulz — Belprogramm

PRATER-LICHTSPIEL-PALAST
Kastanienallee 7-8
W. ab 3. S. 3 1/2, 5 U.
Meuterei auf Dampfer Singapore
Leidenschaft mit Harvey
Döhrenschau

MILA-PALAST
Tonfilm
Döhrenschau
Schönhauser Allee 130
W. 5, S. 3 U.
100 proz. Tonfilm: Das Lied ist aus mit Liane Haid, Willy Forst
Döhrenschau

FILMPALAST PUHLMANN
Schönhauser Allee 148
W. 5, S. 3 1/2 U.
Lil-Dagover-Tonfilm: Das alle Lied
Belprogramm — Varietéschau

PANKOW
Palast-Theater
Breite Straße 21a
W. 6.30, 9, S. 3, 5, 7, 9
100 proz. Tonfilm: Der Herr auf Bestellung mit Willy Forst, Hörbiger
Döhrenschau — Belprogramm

NIEDERSCHÖNHAUSEN
Film-Palast
Niederschönhausen
Blankenburger Str. 4
So. 2 1/2 Jgd.-V.
Wochtag. 6.30, 9 U., So. 4.30, 6.45, 9 U.
Monumental-Tonfilm: Ahasic (Untergang der Titanen)
Luftiges Belprogramm

TEGEL
Filmpalast Tegel
Bahnhofstr. 2
Stgs. 2 U. Jgd.-Vorst.
W. 6, S. 4 1/2 U.
Tonfilm: Zapfenreich am Rhein mit Ch. Sasa, S. Arno
Gutes Belprogramm

UNION-THEATER
Hauptstr. 3
W. 6, 8.45, S. 4.45, 6.45, 8.45 U.
S. 2 U. Jgd.-V.
Staatsanwalt klagt an mit Kampers
Tänzerin Katharina d. Großen

MENNIGSDORF
Filmpalast
Beg. W. 6, 8.30
Stg. 4.45, 6.45, 8.45 U.
Berliner Straße 39
Stg. 2 U. Jgd.-Vorst.
Quartier Latte mit Carmen Boni
R. v. K. Ballettmädcl m. Dina Gralla

Wege zum Jugendgericht

Bericht über Jungens aus dem Jahre 1931

Wir fragen in einer Volksschulkasse von vierzehnjährigen Jungen einmal nicht danach, ob sie den Vers, die Strophe, die Zinsblinzen oder den Kongruenzsatz noch kennen. — wir wollen sie heute nach Hause begleiten, und dort werden uns die Jungen, deren Väter wir doch ganz haben, erzählen, daß in ihrem Kopf und ihrem Herzen außer dem vorhin genannten noch viel anderes herumgeht. Was denn? Aber sehen wir uns um, wo wir sind.

Bege zum . . .

Der Junge hat dich in seinen Wohnkeller geführt; laß dich führen, sonst stürzt du die Treppe hinunter. Deh! sitzen wir am Küchenfenster; die Kellerstube ist ja noch vermietet! Da erzählt dir der Junge mit wissenden Augen seine Geschichte: „Mein Vater kenne ich nicht; ich bin unehelich; meine Mutter versteht mich nicht; vielleicht heiratet sie noch. Ich werde wohl dann nicht bleiben dürfen.“ Wände und Möbel, das müde Fleißbrett erzählen von der leidlichen Not. Das dürftige, selbstgehimerte Bücherbrett mit wenigen Bänden sagt dir, daß der Junge herausmühte aus dem Elend, aus seinem Kellerleben. Wohin?

Bege zum . . .

Und nun nimmst dich ein anderer mit in seinen Keller, und du hörst, daß der Vater trotz guten Verdienstes oft betrunken nach Hause kommt und dann Frau, Kinder und Möbel zertrümmert, bis die großen Söhne zuletzt ihn schlagen. Wohin soll der Vierzehnjährige da? Welche Wege zeigt man ihm?

Bege zum . . .

Geh nun mit dem dort mit. Er wohnt in einem Verschlag über der Haustür. Vater, wer weiß, wer und wo? Mutter ist seit acht Tagen in der Heilanstalt, und der Junge macht allein inzwischen die Portierarbeit. Mittag gibt ihm der und jener. Wir aber wissen, daß die Mutter Regenrebs hat. Wenn sie wiederkommt, für wie lange? Wohin geht dann der Junge?

Bege zum . . .

Und wenn du mit diesem da mitgehst, lernst du Wohnungen auf dem 3. Hof kennen, und unter 80 Stufen kommst du auch nicht weg. Der dort in der Ecke, wird dir erklären, daß man vorn vier Treppen (mit noch zwei Nachbarn zusammen) Stube und dunkle Küche haben kann. In der Stube wohnt und schläft die Mutter mit drei großen Kindern und ein „alleinstehendes Fräulein“ findet auch noch Platz. Weißt du aber nicht weitergehen, dann werden die Jungen dir so berichten: „Wir haben nur eine Stube 2 x 4 Meter, sind zwei Jungen und ein Mädel und unsere Mutter, die ist schwer lungenkrank; wir waren auch schon öfters verhaftet.“ Und der da hat keine Eltern mehr und seine Verwandten wollen ihn nicht behalten. Der macht den Haushalt allein, weil seine Mutter in der Heilanstalt ist: unheilbar! Und der da hat eine eheliche Mutter, die mit dem Leben nicht fertig wird, weil sie schwer krank ist. Die Wohnung müde geräumt werden, und die paar Möbel sollten aus dem Speicher vorher bezahlet? Geld war nicht da. Ein Bekannter nimmt sie für kurze Zeit auf. Und dann? Alles keine Romangestalten: Jungen aus dem Jahre 1931!

Wohin gehen viele dieser Wege der Jungen? Zum . . .

Jugendgericht!

Und vielleicht: und so weiter!

Wir bitten deshalb den Vorsitzenden eines Jugendgerichtes, einer Sitzung beizuwohnen zu dürfen. Sind das nicht die möglichen Schicksale der Jungen, die wir besuchten? Das „Sündenregister“: Fahrrad gestohlen, Armbanduhr im Warenhaus unter dem Mantel gesteckt, mit „Schmettlingen“ (gebrauchten Fahrmaschinen) weiterzuführen, Stiefel und Anzug entwendet, fremden Kleiderkasten erbrochen und die Sachen in der Münzstraße verkauft!

Die meisten der Toten sind Vappalien; es sind aber Schritte, um später noch weitere Gerichte zu kommen. Wie sicher, fast zu selbstbewußt sind sonst unsere Jugendlichen, und wie stehen sie hier! Die meisten aus ihrem Anzug herausgewachsen, meist ohne Mantel, und die bekannte bleierne Schwüle in jedem Gerichtssaal legt sich auf diese jungen Menschen, daß sie zusammenstinken und alles ohne Beugnen einsehen; oft kommen die Tränen.

Da der Achtzehnjährige, der aus der Fürsorgeanstalt auf Weihnachtsurlaub zur Mutter kommt, wo es nicht zum „Weihnachten“ für ihn langt. Aber er will doch die wenigen Tage einmal, ein einziges Mal „leben“ und . . . steht irgendwo, was ihn vor das Jugendgericht bringt. Wie kräftig er ist; aber sein Blick ist schau, doch gar nicht böse. Gebt ihm Brot, ein Bett und ob und zu ein paar Groschen zum Leben, und er rennt für euch. Tut's aber bald, sonst . . .

Und warum lauten die es denn? Fast immer war es das: kein Zuhause, kein Bett, kein Essen, keine paar Groschen, um mal mit den „andern“ vergnügt sein zu können. Der 15jährige da zerreiht sich wie ein fröhlicher, dummer Schuljunge den neuen Anzug; er fürchtet den brutalen Vater und rückt aus, „tippelt“ mit einem Freund. In Lauben, die sie aufmachen, schlafen sie, frieren elend, hungern noch mehr. So werden sie Laubeneinbrecher!

Wie neugierig standen wir einst als Kinder am Grünen Wagen, um die Herauskommenden zu sehen und waren so enttäuscht: meist waren es dürftige abgerissene Gestalten. Und nun gar erst diese Jugendlichen! Man läßt die Armen schuldig werden und überläßt sie dann der Pein. Diese Jammergestalten da vorn klagen uns Kletterer an: Warum haben wir keinen Vater, der uns hält, keine Mutter, die für uns sorgt? Wie sollten wir das Wort verstehen, das wir lernen mußten, dem wir aber keinen Inhalt geben konnten: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren! Für uns paßte das Lied, das uns der Lehrer vorlas: „Mein Vater kennt mich nicht; meine Mutter liebt mich nicht!“ Als der Vorsitzende eine Mutter fragte, welche Wünsche sie für den Jungen habe, sagte sie: „Ich will ihn nicht haben!“ Ein Jugendlicher hätte vom Vorsitzenden des Jugendgerichts zum erstenmal, daß er eine fast gleichaltrige Schwester habe!

Wir ändern Menschen setzen nicht auf der Anklagebank. Mehr oder weniger sah, aber doch fast, versiehn wir diese Jugendlichen nicht, daß sie stehen konnten. Weil wir immer ein Bett hatten und

immer satt wurden! Warum haben wir „Hemmungen“ und diese keine? Wer im Federbett liegt, versteht schwer, wie man im Laubeneid, oder im Chausseegraben oder auf der Treppe übernachten kann. Die französische Königin Maria Antoinette soll, als man ihr meldete, das französische Volk empöre sich, weil es kein Brot habe, erstaunt gefragt haben: „Warum ist es dann keinen Kuchen?“ Eine würdige Bürgerfrau sagte mir einmal: „Zu betteln und arm zu sein braucht keiner; sie hätten sich ja früher Geld sparen können!“ Die stolz auf ihr Verdienst sind, daß sie nie unter richtiger Anklage standen, wollen wir an das Wort eines einst Armen erinnern: „Nichtet nicht lieblos, auf daß ihr nicht lieblos gerichtet werdet!“ Friedrich Raumann soll einmal etwa gefogt haben, als man ihn feierte: „Das ist nur ein Zufall, daß ich das geworden bin. Wenn mich ein andere Mutter geboren hätte,

vielleicht im Straßengraben oder im Zigeunermoggen, dann wäre wohl nichts aus mir geworden. Ich tat wenig dazu!“ Wenn alle „ausgerüsteten“ Jugendlichen einen so verständenden und fördernden Richter fänden, wie ich ihn sah! Es ist einer von den wenigen mutigen Menschen, die immer wieder in die Welt hinausstreifen, wenn sie auch noch so oft enttäuscht werden: „Der Mensch ist gut!“

Seht, jetzt wird der Saal des Jugendgerichts immer voller; alle Jugendlichen, die einmal fehlten, kommen herein, fassen ihren gütigen Richter bei der Hand. Sie werden jetzt die Ankläger, wir die Angeklagten, und sie klagen uns Eltern und Lehrer an: „Ihr solltet uns führen; ihr ließt uns meist allein. Wir waren in Not; ihr laßt sie nicht! Wir wollten euch alles vertrauen; ihr laßt uns verständnislos an. Wir wollten lachen und uns unserer Jugend freuen; wir wollten viel Sonne — und ihr?“ Graffunder.

Der Weg aus der Krise

Eine Betrachtung über die Schulmedizin

Professor Dr. Hans Ruch beschäftigt sich in einer 35 Seiten starken Abhandlung (Steht die scholastische Medizin vor einem unvermeidlichen Bankrott?, Verlag von Johann Ambrosius Barth, Abteilung Curt Rabich, Leipzig 1931) mit der Krise der Schulmedizin. Die Frage, ob die Schulmedizin vor einem unvermeidlichen Bankrott steht, verneint er. Notwendige Voraussetzung für eine Überwindung der gegenwärtigen Krise sei allerdings die Erkenntnis, daß die Schulmedizin nicht souverän, sondern nur Mittel zum Zweck ist, daß die Lehreinrichtungen kein fester unumstößlicher Besitz sind, sondern Stationen eines lebendigen lebenslangen Ringens. Notwendig sei die Erkenntnis von der Problematik der Medizin, notwendig, im Schiller das Bewußtsein dieser Problematik fest zu verankern, anstatt ihm den falschen Hochmut eines festen Besitzes zu geben. „Erst aus der Besinnung entspringt die echte, die wirkliche Gesinnung.“

Die Hauptfehlerquelle, die zur Krise geführt hat, sieht Ruch darin, daß die Schulmedizin die einzelnen Krankheiten als solche und als Ding an sich behandelt, ohne in einer Gesamtschau von der Konstitution des von der Krankheit befallenen menschlichen Einzelwesens auszugehen. Die Schulmedizin ist statisch statt dynamisch. Sie geht dogmenhaft von dem äußeren feststehenden Krankheitsbild aus, anstatt ohne jede Voraussetzung von der bei jedem Individuum anders reagierenden Gesamtsituation des Kranken auszugehen: „Nacht es doch im natürlichen Geschehen nicht die sogenannte Krankheitsursache, wenn ein Mensch erkrankt, sondern die bestimmte Konstitutionsanlage des einzelnen, ob und wie er auf den Reiz reagiert. Nicht die Analyse, sondern die Synthese ist der Befestigung künstlerischen Heilens: „Statisches und Dynamik endet und wurzelt sinngemäß immer in der Diagnostik; Dynamik in der Heilung. Auf welchem Wege einer heißt, ist ganz gleichgültig, wenn er nur heilt, denn es ist unsere einzige Aufgabe.“

Soll der Weg aus der Krise gefunden werden, dann muß die Medizin ihre Reichhaltigkeit auf das Prinzip der dynamischen Synthese einstellen. So sei es z. B. falsch, den Ablauf der lebendigen Bewegung von der Anatomie her, vom Sezertisch aus erfassen zu wollen. In gut 90 Proz. der Fälle seien für den praktischen Arzt keine anatomischen Kenntnisse ohne jeden Wert. Die Anatomie weise bei der Hauptzahl der Sprechstundenfälle nicht einmal charakteristische Veränderungen nach. Vor dem Leben verstummt die Anatomie. Sie kennt nur den Tod. „Glaubt man wirklich, das Lebendige beim Toten oder in einem bestimmten Moment fixierten fassen zu können? Ueber das Wesen der gewaltigen Vorgänge, die sich in rasender Bewegung und Gegenbewegung bei einer Krankheit abspielen, über das wirbelnde Spiel der Kräfte sagt uns die Anatomie nicht das Geringste. Das um so weniger, als bei jedem einzelnen dieses Kräftespiel anders verläuft, je nach seiner besonderen Konstitution.“

Von ähnlichen Fehlern geht nach Ruchs Meinung unsere heutige Schulmedizin beim Tierexperiment aus, wenn sie den Versuch am Tier blind auf das Leben im allgemeinen und insbesondere auf das menschliche Leben überträgt. Es sei absurd, das Tier zum Wohle des Menschen zu machen. Schon die einzelnen Tierarten seien in ihren Reaktionsweisen grundlegend voneinander verschieden. Selbst bei einem so kurzlebigen Tier wie dem Schweinchen gäbe es keinen grundlegenden Topus. Und da wolle man Rogettier wie das Meeresschweinchen zum Richter über die Abläufe des menschlichen Geschehens bei Infektionskrankheiten und anderem machen, während der Mensch schon durch sein vielleicht bestes Abwehrorgan, die menschliche Haut, grundsätzlich von allen Vels; und Fittichträgern verschieden und jedes menschliche Individuum durch die gewaltige Bastardierung des Geschlechts ein Typus für sich sei! „An dieses Für-Sich-Sein des Einzeltypus des Menschen mit den kleinen Veltträgern herankommen zu wollen, war einer der Hauptgründe für die unzähligen und uneligen Irrwege der letzten Jahrzehnte.“ — „Was für den Rogettierfall gilt, hat prinzipiell mit dem Menschen nicht das geringste zu tun, um so weniger, als alle künstlichen Infektionen der Roget völlig anders verlaufen, als die menschlichen Ansteckungen.“ 95 Proz. der Arbeiten über Tierversuche hält Ruch für unnütz.

Ruch weist dann darauf hin, daß in einer Familie bei sicherlich der gleichen logenommenen Ansteckung das eine Kind an Scharlach stirbt, das zweite schwer erkrankt, das dritte leicht und das vierte überhaupt nicht. Die Ursache dieser Tatsache zu ergründen, sei die Frage der Fragen. Man könne ihrer Lösung nur näher kommen, wenn man sich bewußt werde, daß nicht der Arzt, sondern die Natur die Krankheit heilt, daß der Arzt nichts als der Helfer der Natur, d. h. der Konstitution sei. Infolgedessen müsse man in der Lehre von den ansteckenden Krankheiten völlig umlernen. Man

musse sich von der „muffigen Atmosphäre des Rogettierfalles“ und von der Lehre der Krankheitstypen befreien und wieder das Staunen vor dem lebendigen Geschehen lernen: „Nur keine Regeln für Typen, sondern Vorschriften für den Typ des einzelnen! Jeder einzelne ist ein Typ für sich. Es gibt keine Typen von Krankheiten, sondern nur Typen von Individuen, d. h. Typen der Konstitution, d. h. ähnlich reagierende Einzeltypen, wodurch wiederum ein wirklicher Typus ad absurdum geführt wird, und wodurch es verständlich wird, daß ein besonders auf eine Krankheit eingestelltes Heilmittel bei den aller verschiedensten Krankheits-typen helfen kann.“ — „Nicht Typendiagnose und Typenbehandlung, sondern Erkennung des Einzeltypus mit seinen Begrenztheiten und Möglichkeiten und daraus sich ergebende Einzelbehandlung — das ist der Weg der wahren Kunst.“ — „Das einzelne muß notwendig als einzelnes verstanden werden, aber lebendige Kraft erlangt es erst, wenn es aus dem Ganzen erfaßt wird.“ — „So muß selbst eine Infektionskrankheit, z. B. die Tuberkulose, aber auch andere, wie Typhus, bei dem einen ganz anders behandelt werden als bei dem anderen.“

In diesem Zusammenhang weist Ruch auf die „großartige Ueberfüllung des Heilmittelmarktes“ hin, die eine Folge der falschen Systematik der Schulmedizin sei: „Symptombehandlung, Typenbehandlung, führen nachweislich zu den aller verschiedensten Anpreisungen der aller verschiedensten Heilmittel . . .“ „Analytik, Exakttheit vortäuschend, führt eben wegen der konstitutionellen Sonderheit des einzelnen zu solcher Fülle von Analysen, daß eine ebensolche Fülle von Mitteln verständlich wird.“

Den Weg aus der Krise der Schulmedizin sieht Ruch in der Konstitutionslehre, mit dem Ziel einer auf der Konstitutions-erfassung beruhenden Diätetik. Ruch verlangt diese Konstitutionslehre als ein „zusammenfassendes, überblickendes Fach (so weit der Ueberblick möglich ist)“, er verlangt ferner neben der Einstellung auf die pathologische Biologie, die ein besonders klinisch verfaßtes Fach sein muß, Kollegs über medizinische Problematik.

Der Krebs der Korksteinarbeiter

Auch in Laienkreisen ist die Tatsache nicht mehr unbekannt, daß im Steinkohlenteer eine Substanz vorhanden ist, die krebszerzeugend wirkt. Es handelt sich um den Rückstand des Steinkohlenteers, der bei der Destillation des Teers unter 400 Grad in der Retorte zurückbleibt, also um den Steinkohlenteer. Dr. Schürch, Zürich hat nun jüngst über zwei Fälle berichtet, in denen Korksteinarbeiter krebskrank geworden sind. Die Korksteine bestehen bekanntlich aus geschrotetem Kork, der in heiß-Wassermaschinen mit einem Bindemittel vermischt und zu Platten gepreßt wird. Als Bindemittel verwenden die Fabriken bei den dunklen, wasserfesten Steinen eine Mischung von Ton und Leer. Für besonders wasserfeste Steine wird Pech verwendet. Die erkrankten Arbeiter waren in je einer Korksteinfabrik tätig und zeigten das Skrotum-Karzinom. Der eine der Arbeiter war seit 10 Jahren in seiner Fabrik tätig. Er mußte daselbst Korkplatten zerschneiden und befand sich infolgedessen stets in einer staubgefüllten Luft. Im Sommer trug der Erkrankte nur Hose und leichtes Schuhwerk. Der Pechstaub bedeckte seine ganze Haut. Beim Herumgehen waren beide Beine und die ganze Beckengegend häufig ganz schwarz. Vor 1½ Jahren bemerkte der Patient eine juckende Pustel. Das Elterngläschen ging auf und es bildete sich ein Schorf, der ein Jahr lang ruhig blieb. Plötzlich ging über die Pustel in eine Geschwulst über, die langsam, später immer rascher zunahm.

Der zweite vom Krebs Befallene war seit 1915 in einer Korksteinfabrik tätig. Auch bei diesem wurde eindeutig Krebs infolge von Pechstaubwirkung festgestellt. Dr. Schürch fordert bereitwilligste Vorbeugungsmaßnahmen im Interesse der Arbeiter in solchen Fabriken. Seine Vorschläge beziehen sich auf folgende Punkte:

1. Verminderung der Pechstaubbildung.
2. Verwendung nur ferngesunder junger Arbeiter mit Befristung der Verwendungszeit.
3. Aufklärung der Arbeiter über die Gefahren der Arbeit und über Schutzmaßnahmen.
4. Schutzvorschriften für den Arbeiter bezüglich Kleidung und Reinigung.
5. Periodische ärztliche Untersuchung.

Olympiade in Mürzzuschlag

Große Leistungen der Arbeitersportler im tiefen Schnee

Mürzzuschlag, 10. Februar. (Eigenbericht.)

Überhalb Tage lang hat es ununterbrochen geschneit, der Schnee liegt über einen halben Meter hoch. Wenn auch des Laurensfahrers Herz vor Freude über den herrlichen Pulverschnee nicht so bedeuten die riesigen Schneemassen doch eine starke Behinderung für die Wettkämpfer. In der Nacht um 2 Uhr ruhten 100 Käufer auf den 1400 Meter hohen Sonnwendstein hinauf, um die Spur für den 30-Kilometer-Langlauf zu ziehen. Auf dem Eislautplatz sind ununterbrochen 60 Mann in anstrengender Tätigkeit, die riesige Eisfläche vom Schnee zu befreien. Der anhaltende Schneefall dürfte die Zeiten der Eis- und Eisläufer wesentlich beeinflussen.

Im Koburger Haus, im Saale der Bezirksvertretung und im Brauhaus waren am Sonnabend Festabende mit reichem künstlerischen Programm. Der Mürzzuschlager Männergesangsverein, die Eisenbahnerkapelle, das politische Kabarett aus Wien und die Turner teilnahmen in ihren Vorführungen. Die Gäste waren bis auf das letzte Plätzchen besetzt.

Fortsetzung der Skiläufe

Der 10-Kilometer-Mannschaftslauf begann beim Hörsterhaus im Hochreit auf 1320 Meter Höhe. Zuerst durch tief verschneiten Hochwald, in breitgespurten Hohlweg in scharfer Schussfahrt bis auf eine Höhe von 1100 Meter, wo eine kurze, scharfe Gegensteigung die Abfahrt unterbrach. Nun über Felder, nur manchmal unterbrochen von kurzen Waldschneisen, bis an die Talsohle des Grabenbaches. Nach dieser fast 6 Kilometer langen Abfahrt begann eine Gegensteigung von 100 Meter absoluter Höhe, auf deren Scheitel die Route die übrigen Läufe überquerte. Der Höhenunterschied betrug insgesamt 920 Meter, die Gegensteigung insgesamt 150 Meter. Die erreichten Zeiten sind in Anbetracht des zähen Schnees und der technischen Schwierigkeit der Strecken als sehr gut zu bezeichnen.

Die Ergebnisse: 1. Finnland II, 23,16 Minuten; 2. Finnland I, 24,51 Minuten; 3. Deutschland I, 27,21 Minuten; 4. Oesterreich IV, 29,48 Minuten; 5. Oesterreich I, 29,31 Minuten; 6. Tschechoslowakei (Luftzug I), 30,16 Minuten.

Den 6-Kilometer-Langlauf für Sportlerinnen, der zum größten Teil über die gefrorene 4-Kilometer-Strecke führte, rissen wieder die Finnen an sich, die die ersten drei Plätze besetzten. An erster Stelle steht die Finnin Vahinen Impi mit 17,44 Minuten. Slavilova Bogena (Tschechoslowakei-Prag) lief als Vierte mit 22,10 Minuten ein; die Oesterreicherin Emmi Randl als Fünfte mit 22,16 Minuten. Helene Richter (Tschechoslowakei-Luftzug) als Sechste mit 22,37 Minuten, die Deutsche Rosa Hund als Achte mit 22,58 Minuten. Dem Starter stellten sich 25 Läuferinnen, die alle durchs Ziel kamen.

Der Hauptsprunglauf

Als Höhepunkt der ganzen Olympiade war der Hauptsprunglauf gedacht; weit imponanter als es die größten Olympisten erwartet hatten, ist er ausgefallen. Burden auch jene Weiten nicht erreicht, die wiederholt beim Training gestanden wurden, so zeigten die Springer ihr großartiges Können in sicheren, wuchtigen Sprüngen, die das Publikum wiederholt mit stürmischen Beifallsbezeugungen hinstießen. Unter all den mehr als hundert Springern waren kaum mehr als zehn gestürzt. Mit fabelhafter Sicherheit, den Körper stark durchgestreckt, gingen die Finnen nur auf Weite und rissen mit ihrer Sicherheit die Zuschauer mit. Die Deutschen ähnlich wie sie, die Luftiger, von denen besonders Günther durch seine vorbildliche Aufhaltung gefiel. Die Oesterreicher hielten lediglich auf Sicherheit, woraus sich auch die bedeutend kürzeren Sprünge und ihre ungünstige Platzierung erklärt. Von den Ungarn konnte lediglich Banja gefallen, der, wenn man bedenkt, daß sie unter äußerst ungünstigen Verhältnissen trainieren müssen, immerhin überraschendes Können an den Tag legte.

Name und Land	Sprung	Salto	Punktzahl
1. Schuster (Finnland)	46 1/2 m	9,113	18,113
2. Talli (Finnland)	44 1/2 m	9,39	18,05
3. Günther (Luftzug, Oest.)	44 m	9,35	17,88
4. Rana (Deutschland)	41 1/2 m	8,943	17,343
5. Bremer (Deutschland)	40 1/2 m	7,597	17,307
6. Heino (Finnland)	40 m	7	16,16
7. Sandler (Oesterreich)	41 m	8,720	15,148
11. Holube (Prag, Oest.)	40 1/2 m	7,813	14,115
13. Banja (Ungarn)	37 m	8,537	13,287

Der Sprunglauf für die Kombination litt unter dem starken Schneetreiben und machte sich auch der stürmische Wind für die Springer unangenehm bemerkbar. Um so höher sind die Leistungen einzuschätzen, die, wenn sie auch keine überragenden Leistungen brachten, dennoch als sehr gut zu bezeichnen sind. Bemerkenswert war der Unterschied zwischen den einzelnen Ländern, besonders zwischen den Nordländern und den Mitteleuropäern. Während die Deutschen und Luftiger wuchtig-ärodynamicisch sprangen, gingen die Finnen in vorbildlich gestreckter Haltung von der Kante weg und hielten sich erst im zweiten Drittel des Sprunges die für den Aufsprung notwendige Vorlage.

Die Rodelwettkämpfe der Männer (Einsitzer über 3 Kilometer) wurden nur zwischen Deutschland und Oesterreich ausgetragen. Auch hier verhinderte der hohe Schnee die volle Entfaltung der Geschwindigkeit. Erster wurde Brunner-Oesterreich mit 4,12 Minuten. Ihm folgten Hintermüller, Hrebischek, ebenfalls Oesterreich, mit 4,14 und 4,30 Minuten. Der erste Deutsche, Oskar Wagner, belegte die fünfte Stelle mit 4,58 Minuten. Der Frauenwettkampf wurde von drei Frauen bestritten, die alle von Mürzzuschlag waren. Die Ergebnisse sind: 1. Greier, Bubi, 8,40 Minuten; 2. Stoner, Elise, 9,40 Minuten; 3. Banjel, Anna, 13,33 Minuten.

Die kaum gläublichen Schneemassen geboten der Durchführung des 30-Kilometer-Langlaufes ein energisches Halt. Menschliche Zähigkeit und Wille mußten sich der Natur unterordnen. Trotz der verzweifelten Arbeit der Spurensucher, die einen schweren, harten Kampf mit den Schneemassen ausfochten, war es unnötig, durchzukommen. Es wäre ein freudvolles Beginnen gewesen, unter solchen Umständen auf die Durchführung des Laufes, der wieder eine sichere Beute der Finnen geworden wäre, zu bestehen.

Die Eislaufkonkurrenzen

Der Schnelllauf über 1500 Meter war eine sichere Sache für den Finnen Virtanen. Die Platzierung ist: 1. Virtanen, Finnland, 2:39. 2. Bhl, Finnland, 2:40,4. 3. Bini, Finnland, 2:41. 4. Bitt-hoffs, Lettland, 2:48,2. 5. Dale, Lettland, 2:57,7. 6. Helmer, Oesterreich, 3:21,6.

Am Schnelllauf über 10 000 Meter siegte erwartungsgemäß der Finne Bihl, der ja auch den 5000-Meter-Lauf für sich buchen konnte. Die Zeiten sind: 1. Bihl, Finnland, 20:32,6. 2. Virtanen, Finnland, 20:40,9. 3. Bitt-hoffs, Lettland, 21:22,7. 4. Dale, Lettland, 22:37,8.

Das Postlaufen für österreichische Bewerber holten sich:

1. Gönner-Lang, 10,3 Punkte. 2. Trimmel-Schenkirs, 9,9 Punkte. 3. Wamet-Rupeh, 3,8 Punkte. Die Paare Gönner-Lang und Trimmel-Schenkirs lieferten sich einen spannenden Kampf, der sich in dem Unterschied von nur 0,4 Punkten ausdrückt. Großen Beifall erhielt das Paar Trimmel-Schenkirs.

Ergebnisse der Langbewerbe für Oesterreicher: 1. Wamet-Rupeh, 58 Punkte. 2. Ronay-Schneider, 57,23 Punkte. 3. Gönner-Lang, 57,20 Punkte. 4. Geschwister Thror, 43,80 Punkte. 5. Trimmel-Schenkirs, 40,20 Punkte. Einen wunderbaren Stil zeigte das Paar Wamet-Rupeh, auch Ronay und Schneider liefen in guter Haltung.

Beim Eislaufen dominierten die Oesterreicher, die Wiener Schule gab den Ausschlag. Die gezeigten Leistungen waren im Hinblick darauf, daß der Eislauf bei den Arbeitersportlern erst seit einem Jahr organisatorisch erfasst und gepflegt wird, sehr gut. Bei den Männern besetzte der Oesterreicher Schlichtinger mit 245,5 Punkten den ersten Platz, an zweiter Stelle stand Biniel, Lettland, mit 242 Punkten. Die Deutschen Mitte und Tröster kamen erst an die zehnte und elfte Stelle mit 176,6 und 151,6 Punkten. Alle übrigen Plätze besetzten die Oesterreicher. An der Konkurrenz nahmen 15 Läufer teil. Das Eislaufen der Frauen stand um eine Klasse höher als das der Männer. Hier beteiligte sich nur Oesterreich, es errangen den ersten Platz Gönner, Wien, mit 62,3 Punkten.

Eishockeyspiele

Das Eishockeyspiel um die Olympiade-Meisterschaft zwischen Lettland und Deutschland gemannen die Letten mit 3:1 (1:1) (0:0) (1:0) (1:0). Mit diesem Spiel scheidet Deutschland aus der internationalen Meisterschaft aus und es liegt die Entscheidung im Spiel zwischen Lettland und Oesterreich.

Das Spiel um die internationale Meisterschaft hat Oesterreich gewonnen. Es war ein äußerst interessanter, aufregender Kampf. Die Letten hatten ihre Hauptstärke in ihrer heimischen Schnelligkeit und in guter Stockführung, waren aber im Schießen etwas schwach. Oesterreich spielte planvoller, zweckmäßiger und vor allem schufischer. Das Spiel leitete Rabau, Königsberg, 5000 Zuschauer wohnten dem Spiel bei.

Flammen auf den Bergen

Der Abschluß der Kämpfe

Ein harter und doch so froher Kampftag war mit dem Sonntag zu Ende. Von den hochragenden Bergen steigt die Nacht herab und hält den weiten Talteufel in ihren dunklen Mantel. Noch immer lächeln die Schneeflocken im gleichmäßigen Rhythmus zur Erde. In den Berghängen glimmern gleich blauen Sternen die erleuchteten Fenster der Bauernhäuser und machen das Dunkel nur noch tiefer. Auf einmal gleitet ein tiefroter Schein über die Höhen, wird heller und kräftiger und dann lodern die züngelnden Flammen zum Nachthimmel. Wie sich die Leute durch die Schneemauern auf die Höhen hinaufkämpften, um die Holzstämme zu entzünden, bleibt ein Rätsel.

Auf der Gangsternwiese flammen tausende Fackeln auf und schließen sich zu feurigem Ring. Bildung. Berlin spricht zu den Trägern des Lichtes: Wir erleben Tage der Liebe und Freude, Tage des Kampfes. Aber nicht um des Kampfes willen arbeiten wir, sondern unter Streben, unsere Arbeit für die Erleichterung, dem Aufstieg der Arbeiterschaft. Dr. Raunig-Wien spricht einen prächtigen Prolog, und dann formieren sich über 3000 Fackelträger zum Zuge durch die Straßen Mürzzuschlags zum Eislautplatz. Gegen 6000 Menschen säumen die Straßen und begrüßen jubelnd die feurige Schlange. Auf dem Eislautplatz versammelten sich 10 000 Menschen, die der hinreichenden Rede des Präsidenten der Sozialistischen Arbeiterportinternationalen, Nationalrat Dr. Deutsch-Wien, lauschten. Besser und schöner hat sich wohl noch nie eine Ansprache dem Rahmen und Zweck einer Veranstaltung angepaßt. Als Dr. Deutsch auf die Höhenfeuer hinwies, dre das Dunkel der Nacht erleuchten, als er der lichttragenden Jugend den Weg zeigte, der zur leuchtenden Höhe führt, da waren wohl alle von der Größe des Augenblicks ergriffen und fühlten, welche große Mission der Arbeitersport im Befreiungskampf der Arbeiterschaft zu erfüllen hat.

Mit dem Bewußtsein, einen einzigartig schönen Abend erlebt zu haben, verließen die Zuschauer den Eislautplatz, um sich zu den Festabenden zu begeben.

Arbeiter-Wasserballserie

Hohe Torerfolge

Bei den Wasserballspielen, die am Sonntag im Lunabad in Solentsee ausgetragen wurden, waren zunächst die Mannschaften von Union und Neutölln an der Reihe. Neutölln hatte Anwurf, der Verbindungsmann ging mit dem Ball gut durch, vor dem Uniontor klärte aber der Torhüter. Nach einem kurzen Mittelfeldspiel ergab sich ein ähnliches Bild; der Verbindungsmann von Neutölln dribbelte bis vor das gegnerische Tor, seine Kampfgesossen schwammen sich dabei geschickt frei. Der Mittelfürmer erhielt den Ball dicht vor dem Tor und sicherte den ersten Schuß. Bei der Abwehr in gedrängter Lage gab der Torhüter von Neutölln den Ball zu kurz ins Feld, ein Stürmer Unions erwischte ihn und landete mühelos zum Ausgleich ein. Einen Fehler von Neutölln im Mittelfeldspiel nutzte Union gut aus, so daß es 2:1 für Union stand. Bis zur Halbzeit wurde das Ergebnis auf 2:2 gebracht. In der zweiten Spielzeit fielen die Leistungen auf beiden Seiten stark ab. Nach einem Torerfolg Neutöllns sind beide Vereine noch einmal erfolgreich, doch verschobete Neutöllns Torhüter einen Freiwurf, so daß schließlich Union mit 3:4 den Sieg buchen konnte.

Im zweiten Spiel Hellas gegen Lichtenberg entwickelte sich ein zwar hartes, aber ausgeglichenes Spiel, das die Lichtenberger in Front sah. Lichtenbergs Stürmer bekamen gute Vorlagen, sie konnten kurz hintereinander zwei Tore schießen. Dadurch wurde Hellas eifriger und konnte das Spiel auf 2:2 stellen. Mit 3:2 für Hellas ging es in die Pause. Hellas war durch Brachleistungen des linken Stürmers noch mehrmals in der Lage, einzufinden zu können, so daß schließlich ein Ergebnis von 8:5 für Hellas herauskam. Das Spiel war reichlich hart.

Das Sportpalast-Boxprogramm.

Nach mehr als zweimonatiger Pause wird der Berliner Sportpalast Dienstag, 17. Februar, wieder mit einem großzügig zusammengestellten Boxprogramm aufwarten. Nachstehende fünf Paarungen sind vorgesehen: Einleitungskampf — Bantamgewicht: Paul Schäfer (Dortmund) gegen Helmuth Hinz (Barmen), 6 Runden mit 6-Unzen-Handschuhen.

Leichtigem ist: Franz Dübbers (Köln) gegen van Ravenseren (Holland), 8 Runden mit 6-Unzen-Handschuhen. Halbschwergewicht: Adolf Heuser (Bonn) gegen Rolf Bauquillon (Frankreich), 8 Runden mit 6-Unzen-Handschuhen. Schwergewicht: Walter Reusel (Bochum) gegen Rudi Wagener (Duisburg), 8 Runden 5 Unzen. Schwergewicht: Heim Müller (Köln) gegen Gardebois (Frankreich); ebenfalls 8 Runden, 5 Unzen.

„L.-F. 04“ Kreismeister im Ringen

Brandenburg unterliegt mit 6:22 Punkten

Im vorliegenden Serienringkampf trafen am Sonntagvormittag die beiden A-Mannschaften der bündelstreu Arbeiter-Athleten-Vereine „Lichtenberg-Friedrichsfelde 04“ und der „Sportklub Saron“ Brandenburg aufeinander. Die Favoritmannschaft von L.-F., die nach ihren ersten erfolgreichen Kämpfen bereits als der neue Meister galt, trat in der bekannten heroischeren Besetzung an. Die Saron-Mannschaft der ein guter Ruf vorausging, trat leider nur mit sechs Ringern an; das Bantamgewicht blieb unbesetzt, im Verlauf des Kampfes schieden dann noch zwei Kämpfer wegen leichter Verletzungen aus. Die erste prächtige Ringermannschaft von L.-F. 04 gewann auch diesen Kampf überlegen mit 22:6 Punkten, beide Gänge brachten das gleiche Punktergebnis von 11:3 für die Berliner. Mit dem Sieg in diesem Mannschaftstreffen gewann die eisige „Lichtenberg-Friedrichsfelde 04“ endgültig die Meisterschaft des 4. Kreises. Kreisvorsitzender Heinrich beglückwünschte als erster die erfolgreiche Ringerkampfstelle zu dem Erfolg.

Die erste Begegnung der linken Federgewichte Friede (B.) und Borchert (L.-F.) blieb offen, in der zweiten Runde siegte die Routine Borcherts über den gemachten Gegner in der 3. Minute. Im Bantamgewicht vermochte L.-F. 04 die Punkte ohne Kampf zu nehmen. B. Binder (L.-F.) siegte über den Federgewichtler Berger (B.) in der 3. Minute durch Einbrücken der Brücke, wegen einer Verletzung am Knie trat der Gast zur 4. Runde nicht mehr an. Borchardt (L.-F.) bezwang Ernst (B.) erstmalig nach 7,30 Minuten mit einem Ausheber und siegte in der Wiederholung in der 4. Minute. Im Leichtgewicht trafen sich Dittmann (B.) und B. Binder (L.-F.) erstmalig ohne Ergebnis, in der zweiten Runde überroffte D. seinen Gegner mit einem Ueberwurf nach 3 Minuten. Kraftvoll und erbittert kämpften die Halbschwere Fischer (B.) und Wassilchek (L.-F.). Ne beiden Gängen erboten noch wechselvollem Stand- und Bodenkampf mit einem Unentschieden. Mit einer sehr guten Leistung gewann der Schwere Kreflow (L.-F.) die Punkte gegen Fehel (B.), ein kraftvoll geführter und blitzschnell durchgeführter Ueberwurf nach hinten brachte den Brandenburgler glatt auf beide Schultern. Das Fehlschlagen mußte noch wechselvollem Verlauf wegen einer Handverletzung von B. vorzeitig abgebrochen werden.

Abschluß der deutschen Skimeisterschaft. Mit dem Dauerlauf über 30 Kilometer wurde das Programm der deutschen Skimeisterschaft 1931 in Lauscha-Ernstthal zum Abschluß gebracht. Es gab eine kleine Ueberbahrung, denn der Favorit Otto Wahl, Zeila-Mehlis, fand in der Thüringer Erich Rarg einen Bezwingen. Er gebrachte für die Strecke 4:34,23 Stunden.

Die deutsche Meisterschaft im Eischnelllaufen holte sich am Montag auf der Eisbahn im Friedrichshain, Berlin, erwartungsgemäß der Berliner Barwa.

Der „Wassersport-Verein Crofinkle C. V.“, Mitglied des Freien Segler-Verbandes, beschloß die Gründung einer Jungmannschaft. Allen Mitglieder im Alter von 15—21 Jahren soll Gelegenheit gegeben werden, das Segeln zu erlernen und den Segelsport auszuüben. Gleichzeitig soll die Jugendabteilung, die durch den Uebertritt von bisherigen Jugendmitgliedern zur Jungmannschaft stark verringert wurde wieder aufgefrischt werden. Es ist somit den Jugendlichen, die Interesse an Segelsport haben, Gelegenheit gegeben, sich der Jugendabteilung oder Jungmannschaft anzuschließen. Die Beiträge sind gering. Ein Jugendboot ist vorhanden. Nächste Sitzung und Aufnahme 11. Februar, 21 Uhr, bei Müller, Stalhofer Straße 31. Ebenso werden noch ordentliche Mitglieder aufgenommen. Schriftliche Anmeldung in der Geschäftsstelle, F. Fügen, Baum-schulweg, Köpenicker Landstraße 195.

Bundesneue Vereine teilen mit:

Bezirksklub Friedrichshain, Dienstag, 10. Februar, Vorstandssitzung bei Goul. Reichenow Str. 114. Ab 19 1/2 Uhr im gleichen Lokal Materialausgabe für die Ausschaltung.

Neue Schwimmvereine: Centralverein des C. V. Seite 20 Uhr, Vereinsversammlung bei Goul. Reichenow Str. 114. Ab 19 1/2 Uhr im gleichen Lokal Materialausgabe für die Ausschaltung.

Die Wasserballserie: Die Wasserballserie am Sonntag, 17. Februar, 19 Uhr, im Lunabad in Solentsee. Die Wasserballserie am Sonntag, 17. Februar, 19 Uhr, im Lunabad in Solentsee.

Arbeiter-Wasserballserie: Arbeiter-Wasserballserie am Sonntag, 17. Februar, 19 Uhr, im Lunabad in Solentsee.

Die Wasserballserie: Die Wasserballserie am Sonntag, 17. Februar, 19 Uhr, im Lunabad in Solentsee.

Die Wasserballserie: Die Wasserballserie am Sonntag, 17. Februar, 19 Uhr, im Lunabad in Solentsee.

Die Wasserballserie: Die Wasserballserie am Sonntag, 17. Februar, 19 Uhr, im Lunabad in Solentsee.

Die Wasserballserie: Die Wasserballserie am Sonntag, 17. Februar, 19 Uhr, im Lunabad in Solentsee.

Die Wasserballserie: Die Wasserballserie am Sonntag, 17. Februar, 19 Uhr, im Lunabad in Solentsee.

Die Wasserballserie: Die Wasserballserie am Sonntag, 17. Februar, 19 Uhr, im Lunabad in Solentsee.

Die Wasserballserie: Die Wasserballserie am Sonntag, 17. Februar, 19 Uhr, im Lunabad in Solentsee.

Die Wasserballserie: Die Wasserballserie am Sonntag, 17. Februar, 19 Uhr, im Lunabad in Solentsee.

Die Wasserballserie: Die Wasserballserie am Sonntag, 17. Februar, 19 Uhr, im Lunabad in Solentsee.